

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
30. Mai 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Mr. Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Bestellung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-gelaperte Beitzelle 50 Pfennige. Mindestsatz für ein etwaiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse ist Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droefler Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang X.

No. 40.

Telegramme.

Dr. Karl Peters.

Berlin, den 29. Mai 7 Uhr 5 Min. Nachmittags.
(Privattelegramm der D. O. A. Stg.)
Dr. Karl Peters legte beim Oberlandesgericht Köln Verurteilung ein.

Zur Rückkehr des Gouverneurs.

Der Kaiserliche Gouverneur Excellenz Freiherr von Rechenberg wird, wie wir schon telegraphisch gemeldet haben, im Laufe des nächsten Monats in Darressalam wieder eintreffen. Für unsere Kolonie bringt er die durch den Reichstag am 6. Mai in 3. Lesung bewilligten Bahnvorlagen — Weiterbau der Zentralbahn bis Tabora, Weiterbau der Nordbahn bis zum Bangani — mit sich. In seltener Einmütigkeit hat der Reichstag die für die Kolonie und deren wirtschaftlichen Entwicklung dringend notwendigen Gelderfordernisse für diese Verkehrsanlagen ohne Debatte genehmigt. Einzig und allein die Sozialdemokraten stimmten gegen die Bewilligungen, getreu ihrem stets verneinenden Programm, während das Zentrum geschlossen mit den Blockparteien dem Bahnprogramm Dernburgs seine Zustimmung gab. Wir glauben nicht in der Annahme fehlzugehen, daß die für die Kolonie so günstige Stellungnahme der großen Zentrumsfraktion mit auf den persönlichen Einfluß unseres Gouverneurs zurückzuführen ist.

In gewissem kolonialen Kreise wird sogar davon geredet, daß bei der Stellungnahme der Zentrumsfraktion zu den Bahnvorlagen die Verlassung des Herrn v. Rechenberg auf seinem Gouverneursposten die *conditio sine qua non* für diese Partei gewesen sei. Insofern sei auch Dernburg ein diplomatischer Erfolg zuzuschreiben, da er durch seine konsequente Stellungnahme in der Personenfrage sich eine gewaltige parlamentarische Mehrheit für seine kolonialpolitik gesichert habe.

Inwiefern diesen Gerüchten Glauben zu schenken ist, ist sehr schwer nachzuprüfen. Auch ist es uns hier in der Kolonie eine nebensächliche Frage, ob mehr dem einen oder anderen Grund der Dernburg'sche Erfolg zu verdanken ist. Er existiert in facto, worüber wir uns umso mehr freuen können, als wir an die Wiederkehr des Gouverneurs Hoffnungen knüpfen dürfen, die auch in der anderen für die Kolonie überaus wichtigen Frage der Eingeborenenpolitik, besonders der Arbeiterfrage, eine für Ansiedler, Pflanzler und sonstige Unternehmer europäischer Herkunft zufriedenstellende Lösung erwarten lassen.

Exzellenz Dernburg hat sich, laut vorliegenden Pressenachrichten, unmittelbar vor Ausreise des Gouverneurs veranlaßt gesehen, eine Erklärung abzugeben, die als eine Art Programm für den Herrn Gouverneur angesehen werden kann und die ein deutliches Einlenken und eine zweifellose Rückfichtnahme auf die eingehend, wiederholt nachdrücklich geäußerten Wünsche der deutschen Privatleute in der Kolonie erkennen lassen. Der Staatssekretär ist sich klar darüber geworden, daß die Durchführung seiner Bahnpläne, sowie das Gedeihen aller anderen Unternehmungen deutschen Kapitals in der Kolonie von der Frage abhängt, inwiefern wir im Stande sind, die schwarze Bevölkerung des Landes in erhöhtem Maßstabe zur Arbeit heranzuziehen. Die Interessen der Kolonialverwaltung sind mit der Bewilligung der großen Bahnbauten, deren Durchführung eine erhöhte Arbeitsleistung der Eingeborenen erfordert, gewissermaßen mit den Interessen der Privatunternehmer solidarisch geworden. Der praktisch veranlagte Sinn Dernburgs hat über Erwägungen theoretischer Natur die Oberhand gewonnen. Höher als die „Unsterblichkeit der Regereale“ muß uns allen eben der Wunsch einer erfolgreichen Lösung der nächsten konkreten Aufgaben stehen. Der Regier muß mit tun, anders ist eine Vorwärtswirtschaftsentwicklung weder in ethischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht zu erreichen.

Deswegen ist es gerade jetzt von höchstem Interesse, zu lesen, was Staatssekretär Dernburg gelegentlich eines Interviews durch einen Redakteur von der Post über das Programm, mit dem Excellenz von Rechenberg demnächst hier auf dem Plan treten wird, äußerte:

Seine nächste Mission ist, die Arbeiterfrage in Ostafrika möglichst im Einverständnis mit den Interessenten auf eine feste und dauernde Grundlage zu bringen. Die Grundzüge für die Arbeiterverordnung sind im Reichstag ausführlich erörtert. Das Reichs-Kolonialamt glaubt, daß zu verständigen Bedingungen auf Grund der Verordnung und ohne ungebührliche Belastung der Pflanzler und Farmer der notwendige Arbeiterbestand sichergestellt werden kann. Das Reichs-Kolonialamt legt besonderen Wert auf die Mitarbeit der Interessenten bei der Ausarbeitung der betreffenden Bestimmungen und hofft, daß die Interessenten sich zu einer Organisation zusammenschließen werden, welche der Regierung ihre Aufgabe erleichtert und welche die Regierung ihrerseits unterstützen kann. Ohne ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Regierung und weisem Element wird die Kolonie nur schwer die erwarteten Fortschritte machen können, und es wird deshalb seitens der Regierung alles geschehen, um innerhalb der auch für die Förderung der Schwarzen und ihre Anleitung zu Arbeit gezogenen Grenzen ein solches Zusammenarbeiten zu erzielen. Insbesondere wird bei der Arbeiterbeschaffung für die Eisenbahnbauten selbstverständlich auch darauf gesehen werden, daß die dauernd Arbeiter beschäftigenden Ansiedler und Farmer nicht zu kurz kommen. Diese Bahnbauten werden hoffentlich auch minder bemittelten Weißen mancherlei Gelegenheit zu Unternehmerarbeiten geben können, und die Regierung wird ihren Einfluß bei der Bauunternehmung dahin richten, daß nach Möglichkeit Deutsche vor nicht-deutschen Europäern den Vorzug erhalten.

Der Staatssekretär, der durch die sie offiziöse Auslassung in der „Post“ dem Gouverneur für ein erfolgreiches Wirken in der Kolonie den Weg ebnen wollte, hat ohne Zweifel seinen Zweck erreicht. Denn mit Windeseile sind diese wenigen Druckzeilen durch die deutsche Presse gegangen zur Veruhigung aller derer, die in der Frage der Eingeborenenpolitik sich seither als grundsätzliche Gegner des Gouverneurs bekannnten. Diefelbe Wirkung wird der offiziöse Artikel sicherlich auch bei unseren ostafrikanischen Ansiedlern hervorrufen, sodaß Herr von Rechenberg wohl eine verständnisvolle Mitarbeit der Pflanzler und Ansiedler bei der Lösung der ihm zugeteilten Aufgaben erwarten darf.

Ein Zustand, der im Interesse der gedeihlichen Fortentwicklung unserer Kolonie nicht genug begrüßt werden kann.

Neue Betriebsmittel für die Usambarabahn.

Im Laufe der Monate Mai und Juni werden voraussichtlich die neuen Betriebsmittel eingestellt werden, nämlich: zwei Stück 4/5 gekuppelte Tenderlokomotiven mit 35 Tonnen Gesamtgewicht, zwei Postwagen, drei Eingeborenenwagen III. Kl., drei Sisa-hanwagen, 24 offene Wagen und sechs gedeckte Güterwagen.

Die neuen Lokomotiven zeigen eine von den alten in Betrieb befindlichen Maschinen vollständig abweichende Bauart und haben sich auf der Eisenbahn Lüderichbucht-Kubub gut bewährt. Sie haben 66 qm Heizfläche und sind wie die alten Maschinen für Holzfeuerung eingerichtet.

Die neuen Sisa-hanwagen haben eine Tragfähigkeit von 6100 kg und nehmen je 28 Hanfballen auf. Sie sind als geschlossene Wagen mit der Veränderung gebaut, daß ein Teil des Daches geöffnet werden kann, damit die Ballen mit dem Kran herausgenommen werden können.

Die neuen Eingeborenenwagen sind gedeckt und an den Vorder- und Längsseiten gegen die Witterung geschützt.

Durch die Einstellung der neuen geschlossenen Wagen wird die Betriebsleitung in der Lage sein, alle nur einigermaßen brennbaren Güter geschlossen zu befördern.

Um den Funkenauswurf der Lokomotiven einzuschränken, wird nunmehr nur noch Mangrovenholz vermischt im geringen Maße mit Kohlenbriquets zur Feuerung verwendet. Ferner werden in den Rauchfängen der Lokomotiven als Funkenfänger Drahtgeflechte eingebaut. Infolge dieser Maßregeln ist zu erwarten, daß der Funkenauswurf auf ein Minimum beschränkt ist.

Ganz wird er nie zu vermeiden sein, da auch auf die Heizkraft der Lokomotiven Bedacht genommen werden muß; denn je intensiver und sorgfältiger die Funkenfänger den Rauchfang abschließen, um so geringer ist die Heizfähigkeit der Lokomotiven.

Man braucht übrigens nur die Verhältnisse bei der Ugandabahn und schließlich auch bei den heimischen Bahnen, — auf letzteren ist zum großen Teil nur Steinkohlenfeuerung eingeführt — zu beobachten, und man wird finden, daß nirgends ein vollständig funkenfreier Betrieb ist.

Auf der Ugandabahn selbst sind in dieser Beziehung die Verhältnisse allem Anschein nach nicht besser als beim jetzigen Betriebe der Bahn.

Zur Bewältigung des Löschbetriebes im Hafen wird zunächst auf dem Eisenpfer ein zweites Rangiergleis und ein besonderes Krangleis verlegt und ein neuer Dampftram mit 2 Tonnen Tragfähigkeit aufgestellt werden.

Die Ostafrikareise des Unterstaatssekretärs.

Die Nachrichten, welche bisher über die Ostafrikareise des Unterstaatssekretärs v. Lindequist in die Öffentlichkeit gelangt sind, bedürfen — so schreibt die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ — namentlich insofern einer Richtigstellung, als es noch keineswegs ausgemachte Sache ist, daß das Projekt wirklich zustande kommt. Die Besprechungen über das Thema haben noch nicht zu einem endgültigen Beschluß geführt. Immerhin wird der Gedanke der Entsendung einer Kommission zur Feststellung der Aussichten für Ansiedler in bestimmten Zonen des Schutzgebiets ernsthaft erwogen; richtig ist auch, daß der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts als ihr Leiter einstweilen in erster Linie in Betracht kommt. Wird etwas aus der Sache, so ist die Ausreise des Herrn v. Lindequist nicht vor dem Herbst zu erwarten. Es liegt auf der Hand, daß die Entsendung der Kommission eine Folge des Widerspruchs ist, der sich gegen die von dem Staatssekretär Dernburg entwickelten Ideen über die Zukunft Ostafrikas fast einhellig aus den Kreisen der Rüstbeteiligten, nämlich der Deutsch-Ostafrikaner, ferner sehr stark aus den Kreisen der Kolonialinteressenten in der Heimat, ob sie nun dem Parlament, der Presse oder der Kategorie der von Dernburg etwas geringschätzig behandelten alten Afrikaner angehören, heraus gemeldet hat. Soll die Entsendung der Kommission irgend welchen Wert haben, und ist sie, was Dernburg wohl nicht zuzutrauen ist, nicht etwa nur als ein Manöver zur Beschwichtigung der Opposition gegen die Regierpolitik des Staatssekretärs gedacht, so muß sie sich aus Männern von Rückgrat, eigenem Urteil und frei von jeder Voreingenommenheit zugunsten der Kolonialbureaucratie wie der Missionen oder des bekannten Hamburger Konzerns zusammensetzen. Viel wird von der Person des Vorsitzenden der Kommission abhängen. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Wahl Lindequists mit überwiegender Beifall begrüßt werden würde. Seine Geschäftsführung in Südwestafrika ist freilich nicht ganz ohne Widerspruch geblieben. Indessen hat er bereits früher, z. B. in der Frage der Eingeborenenverordnungen für Deutsch-Südwest, der eigenen Behörde gegenüber bei allerlei Gelegenheiten Haltung gezeigt. Auch ist er nie in den Verdacht der Populärthatshascherei gekommen. Das sind zwei Momente, die ins Gewicht fallen! Man wird somit dem Ergebnis, zu dem er in Deutsch-Ostafrika kommen wird, mit Interesse entgegensehen dürfen — vorausgesetzt, wie gesagt, daß seine Ausreise überhaupt zur Wirklichkeit wird! Als Herr v. Lindequist nach dem Auftauchen der ersten Pressenachrichten über seine Mission gelegentlich die Frage vorgelegt wurde, ob er mit festgelegter Marschrouten hinübergehe, d. h. ob er sich auf irgendwelche Grundanschauungen habe einschreiben müssen, hat er diese Unterstellung ruhig, aber bestimmt zurückgewiesen. „Wenn ich die Elbogen nicht frei hätte, würde ich nicht daran denken, ein solches Mandat zu übernehmen.“ Er hat ferner, wie uns berichtet wird, versichert, daß es ihm, und übrigens genau ebenso dem Staatssekretär, gar nicht einfallt, das Recht jedes einzelnen Reichsangehörigen, sich nach seinem Ermessen auf sein eigenes Risiko hin an der Erschließung unseres Kolonial-

besten zu beteiligen, in Abrede zu stellen. Nur sicherheitspolizeiliche Gesichtspunkte könnten die Fernhaltung bestimmter Individuen rechtfertigen. Der Unterstaatssekretär steht nicht auf dem Standpunkt, daß es das Ansehen der weißen Rasse schädige, wenn deren Angehörige bei grober Arbeit in Afrika mit Hand anlegen. Allerdings ist er auch kein Freund der mit den Verhältnissen an Ort und Stelle unvereinbaren, in heimischen Kolonialkreisen indessen mit Vorliebe gepflegten Idee, in unserem ostafrikanischen Schutzgebiet deutsche Bauern, die ohne schwarze Hilfskräfte roden, säen und ernten sollen, anzusiedeln. Im übrigen will es der Unterstaatssekretär, wie man liest, grundsätzlich vermeiden, sich vor seiner Ausreise über Anschauungen, die er vielleicht über unser Schutzgebiet in der einen oder anderen Gestalt bereits jetzt mit sich herumträgt, irgendwie zu äußern. Er will sich nicht vorzeitig festlegen, um so mehr, da er bisher aus persönlicher Anschauung nur Usambara kennt. —

Mit letzter Post erhielten wir noch die Mitteilung, daß die zur Feststellung der Situation der deutschen Kleinrenten in Afrika und ihrer Ausichten zu entsendende Kommission zurzeit im Kolonialamt vorbereitet und insbesondere auch noch die Aufgabe erhalten wird, die wirtschaftlichen Unterlagen für eine Weiterführung der Nordlinie zu sammeln, damit solche in Angriff genommen werden kann, sobald die Finanzlage des Schutzgebietes es gestattet.

Dienstentlassung des ehemaligen „Kanzlers“ Gschle.

Der aus der Duellaffäre mit dem früheren Gouverneur v. Bennigsen bekannte Kanzler, alias Oberichter von Deutsch-Ostafrika und jetzige Konsul Viktor Gschle aus Belgrad stand am 10. April unter der Anklage der Beleidigung des Auswärtigen Amtes und einzelner Persönlichkeiten dieser Verwaltungsbehörde vor der Reichsdisziplinarkammer in Potsdam. Die eingehenden Verhandlungen nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Konsul Gschle, dem Justizrat Sello als Verteidiger zur Seite stand, hatte schon fünf Zivilprozesse gegen das Auswärtige Amt geführt und verloren. Konsul Gschle trat 1891 in die Kolonialverwaltung ein und wurde im selben Jahre als Oberichter von Deutsch-Ostafrika vereidigt. Während seiner Kolonialdienstzeit erhielt er eine Disziplinarstrafe von 500 M., weil er ohne Genehmigung der vorgesetzten Behörde, allerdings mit der Erlaubnis des Gouverneurs v. Wissmann, eine Reise nach Indien unternommen hatte. 1896 entwickelte sich der Konflikt mit Gouverneur von Bennigsen, der mit einer Duellforderung endigte. Die der Verhandlung zugrunde liegende Anschuldigungsschrift fußt auf den §§ 10, 73, 75 des Reichsbeamtengesetzes. Dem Angeklagten wird vorgehalten, in mehreren Berichten beleidigende Äußerungen gegen das Auswärtige Amt in scharfem und verächtlichem Ton gebracht zu haben, ferner durch Versendung einer Druckchrift über seine Prozesse die Absicht gehabt zu haben, unter den Berufsconsuln, die die Schrift erhielten, Mißstimmung zu erregen und das Ansehen des Auswärtigen Amtes zu erschüttern.

Präsident Ehrenberg verkündete nach der Beratung folgenden Spruch der Kammer: Der Beschuldigte hat sich in der Wahl seiner Mittel vergriffen. Die Ausdrücke sind derart wahl- und strupellos und zeugen von einem Mangel an Selbstprüfung, der bei dem Bildungsgange des Beschuldigten außerordentlich bedauerlich ist. Die Kammer vertritt den Standpunkt, daß eine Behörde auch durch ein stillschweigendes Ablehnen ihren Willen kundgeben kann. Nach dem Beweisergeb-

nis ist der Konsul Gschle des Dienstvergehens für schuldig erkannt und wird mit Dienstentlassung bestraft. Er hat die baren Kosten des Verfahrens zu tragen. Es werden ihm elf Zwölftel der gesetzlichen Pension auf die Dauer von sieben Jahren zugesprochen.

Erforschung des Eingeborenenechtes.

Auf Wunsch des Reichstages ist bekanntlich vor längerer Zeit eine Kommission gebildet worden, die die Erforschung des Eingeborenenechtes in unseren Kolonien betreiben soll. Die Kommission hat bisher zwei Sitzungen abgehalten, in denen man sich auf einen einfachen, kurzen Fragebogen geeinigt hat, der nun in die Kolonien verschickt werden soll. Über die Art und Durchführung der Beantwortung ist verständigerweise keine bindende Bestimmung getroffen worden; die nötigen Anordnungen darüber sollen die Gouverneure und Verwaltungsbehörden in den Kolonien selbst treffen. Der Fragebogen zerfällt, nach der Köln. Ztg., in folgende Hauptteile: 1. Familien- und Personenrecht; 2. Vermögensrecht; 3. Strafrecht; 4. Prozeßrecht; 5. Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht. Es wird angenommen, daß, nachdem das Ergebnis der ersten Feststellung des Eingeborenenechtes vorliegt, eine vervollständigung des Materials sich als erforderlich erweisen wird. Bei der Abfassung des jetzigen Fragebogens ist man von der Erwägung ausgegangen, zunächst die Punkte des Eingeborenenechtes festzustellen, die bei dem jetzigen Entwicklungsstande der Kolonie von praktischer Bedeutung sein können. Der Erlundung ist in den Kolonien Togo und Kamerun in den beiden letzten Jahren gut vorgearbeitet worden. In Togo hat ein juristisch vorgebildeter Beamter eine Untersuchung des Eingeborenenechtes in zweierlei Richtung vorgenommen. Er hat sowohl die Grundzüge des Eingeborenenechtes wie die Grundzüge der von den Bezirksleitern, namentlich auch in der Anwendung des deutschen Strafrechts den Eingeborenen gegenüber beobachteten Rechtsnormen, ermittelt. In Kamerun ist im Herbst vorigen Jahres eine Kommission zur Erforschung der Eingeborenenechte gebildet worden, die unter dem Vorsitze eines Bezirksrichters sich aus Missionaren und Kaufleuten zusammensetzt. Diese Kommission ist zunächst daran gegangen, das Eingeborenenecht des Küstenbezirks Duala festzustellen.

Einen großen praktischen Wert wird diese Feststellung auf Grund der Fragebogen kaum haben, dazu ist die Zahl der einzelnen Stämme viel zu groß, der Unterschied der Sitten, Gebräuche, Rechtsanschauungen unter ihnen viel zu mannigfaltig. Das Ergebnis wird höchstens geschichtlich und ethnologisch einen gewissen Wert haben, und ob das im Einklang steht mit dem Aufwande an Zeit, Arbeit und Geld, kann doch immerhin zweifelhaft erscheinen.

Aus unserer Kolonie.

Wilhelmstal. Zur Bekämpfung der im Bezirke Wilhelmstal besonders stark auftretenden Wurmfraukheit unter der Eingeborenen ist vom Gouvernement eine ärztliche Expedition angeordnet worden, deren Leitung dem Stabsarzt Dr. Schürnich übertragen ist.

Tanga. Herr Bezirksamtssekretär Michels, welcher bis vor kurzem die Vertretung des Bezirksamtmanns von Mohoro inne hatte, wird übermorgen hier eintreffen, um auf kurze Zeit die Leitung des hiesigen Bezirksamtes zu übernehmen.

Moschi. Um in verstärktem Maße die Bekämpfung der Schlafkrankheit in Angriff zu nehmen, ist der Schlafkrankheitsexpedition des Professor Dr. Kleine der von seinem Urlaub zurückgekehrte Oberarzt Eckard und Sanitätsfeldwebel Sacher zugeteilt worden.

Moschi. Das am 27. Mai 1903 erlassene Verbot betreffend die Jagd auf Elefanten im Bezirke Moschi wird wieder teilweise aufgehoben, indem vom 15. Juni dieses Jahres ab wieder ein begrenzter Teil für die Jagd auf Elefanten in dem Bezirke freigegeben wird.

Lokales.

Das Dr. Karl Peters-Denkmal.

Die vielfachen Presseerörterungen über die eventuelle Errichtung eines Peters-Denkmals haben bereits eine Metallwarenfabrik, die über eine besondere Abteilung für Galvanoplastik verfügt, veranlaßt, an die deutsch-ostafrikanische Bank in Daresalam, der Sammelstelle für die Denkmalsbeiträge folgenden Fragebogen zu richten:

„Besteht schon ein Komitee für die Errichtung des Denkmals? Wer ist der Vorsitzende desselben?“

„Hat man schon Unterhandlungen mit einem Künstler angeknüpft, der für die Ausführung des Modells in Aussicht genommen ist? Sind schon Entwürfe für das Denkmal vorhanden?“

„Welche Mittel werden wohl ungefähr für das ganze Denkmal aufgewendet werden?“

„Bis zu welchem Zeitpunkt soll das Denkmal fertiggestellt sein, bzw. welcher Termin ist für die Einweihung desselben vorgesehen?“

Der betreffenden Firma, die schon eine Reihe von großen Standbildern in Deutschland nach Entwürfen großer Künstler zur Ausführung gebracht hat, ist es offenbar zunächst darum zu tun, zu wissen, wer die Manager eigentlich sind, mit denen sie wegen Ausführung des Denkmals in Unterhaltung treten könnte. Darauf läßt sich eigentlich sehr schwer eine Antwort geben, weil in der Tat, trotz der vielen Sympathien, die Peters in der Kolonie hat, ein offizielles Komitee noch nicht zusammengetreten ist. Eine Reihe von Leuten, die nach der Art ihrer Stellung in der Öffentlichkeit als Repräsentanten nach außen hin in Betracht kämen, zögern eben noch, mit ihrem Namen hervorzutreten, und das aus Gründen, die wir im Zeitartikel in der letzten Nummer (Nr. 39) auseinandergesetzt haben. Was die zweite Frage anbelangt, so können wir der betreffenden Firma, deren Namen wir vorläufig noch nicht bekannt geben wollen, und unseren Lesern einstweilen beraten, daß der bekannte Bildhauer Richter in Berlin sich dem Verleger der D. D. U. Z. Herrn Willy v. Hoy gegenüber bereit erklärt hat, unentgeltlich einen künstlerischen Entwurf für das Denkmal vorzulegen. Es wird also die nächste Aufgabe des noch zu bildenden definitiven Komitees sein, mit diesem Künstler in Verbindung zu treten, vorausgesetzt daß nach Zusammenreten des Komitees nicht etwa beschlossen wird, einen anderen Künstler damit zu beauftragen.

Was die Frage anbelangt, wie viel Mittel aufgewendet werden dürften, so läßt sich hierüber noch nichts definitives sagen, da die Sammlungen noch nicht ihren Abschluß gefunden haben. Andererseits ist zu erwarten, daß nach definitivem Zusammenreten eines Komitees wahrscheinlich die Beiträge noch reichlicher zufließen werden.

In die annähernde Festsetzung des Termins für die Einweihung des Denkmals ist natürlich vorläufig noch nicht zu denken.

Muata Jamvo der Lunda Kaiser und seine Vasallen.

(Fortsetzung)

Kurz vor der Residenz Mussumba erschien unter einem Raquata eine Gesandtschaft Muata Jamvos, die Geschenke und Grüße von dem Herrscher, seiner ersten Gattin, der Amari, und von der Zulokschja brachten. Sklaven und Lebensmittel waren die Hauptsache. Pogge hatte seinerseits seinen Dolmetscher Germano an den Herrscher vorausgeschickt, um ihn anzumelden und ein Lager für ihn bei Mussumba aufzuschlagen. Der Raquata, der ihm die Botschaft brachte, er sei in Mussumba willkommen, gebürdete sich, wie alle Gesandten des Königs, als wäre er der Muata Jamvo selbst, und ließ von den Dörfern, die er passierte, in rücksichtslosester Weise Lebensmittel einfordern. In Nabebe sah Pogge, daß die Lunda zwei auffallend schöne Mädchen ergriffen und trotz ihres Geschreis und lebhaften Sträubens zu dem Raquata schleppten, ohne daß die Verwandten der armen Opfer Widerstand leisteten. Zur Rede gestellt, entgegnete der Gesandte, er wolle die beiden Mädchen seinem Gebiet zuführen und gleichzeitig das Dorf dafür strafen, daß ihm, dem Raquata, bei seiner Ankunft nicht die erforderliche Verpflegung zuteil geworden sei.

Der Empfang, den Pogge in Mussumba fand, war sehr freundlich und übertraf alle gehegten Erwartungen. Schon weit vor der Stadt hatten die Lunda sich zu Hunderten am Wege versammelt und begrüßten die Karawane, die unter Chorgefang die letzte Strecke Weges zurücklegte, mit Händeklatschen, Schreien und Pfeifen. Am Anfang der Stadt war für den Doktor und seine Leute ein Lager aufgeschlagen. „An tausend Menschen, schreibt Pogge, mochten hier wohl zur Stelle sein, welche mich wie ein Bienenschwarm umschwärmten,

so daß ich mich, des Empfanges müde, in meinen Fundo zurückzog und mich fürs erste nicht wieder sehen ließ. Als ich nach eingenommenem Mittagbrot Tee trank, kam Germano, um mir den Besuch eines erwachsenen Sohnes des Muata Jamvo mit einer seiner Frauen anzuzeigen. Der Prinz erschien mit künstlicher Perücke und war mit einer Fajenda bekleidet, welche von den Hüften bis zu den Knöcheln reichte. Verschiedene Perlenketten und kleine Antilopenhörner schmückten den Hals, Kupfer- und Eisenpangen die Fuß- und Handgelenke. Die Prinzessin, ein junges schön gewachsenes Weib, war nach Sitte der Kalunda nur mit einem ganz kurzen Stück Fajenda, welches etwas über die Hüften reichte, bekleidet. Die Brust war unbedeckt, das Haupthaar kurz geschnitten und auf der Stirn in Gestalt eines Dreiecks ausrasiert. Von Unterhaltung war wenig die Rede. Der Sohn Muata Jamvos konnte sich, sobald er mich ansah, des Lachens nicht enthalten, welches ich reichlich erwiderte, während die Prinzessin wie versteinert mich starr und stumm angaffte. Obgleich ich beiden verschiedene kleine Geschenke verabreichte, dachten sie nicht daran, sich zu empfehlen. Nach und nach trat Besuch auf Besuch direkt in meine Hütte ein, sämtlich Prinzen und Prinzessinnen oder Große von Mussumba, wie Germano mir mitteilte. Die große Schar des gemeinen Volkes mußte sich damit begnügen, mit meinen Trägern zu fraternisieren, welche allmählich begannen, sich ihre Hütten für die Nacht zu bauen.

Es war wirklich ein großartiger, imponierender Empfang. Muata Jamvo sandte Lebensmittel über Lebensmittel, darunter Palmwein, Hirsebräu und zwei Ziegen. Gegen Abend nach einbrechender Dunkelheit war ich endlich allein und fand die langersehnte Ruhe.“

In früheren Zeiten hatte der gute Empfang und die freie Verpflegung ankommender Reisender in Mussumba stets zum guten Ton gehört. Jede eintreffende Handelskarawane stand unter dem besonderen Schutz des Königs, ja der Handel war sozusagen Staatsangelegenheit, indem fast nur der Muata Jamvo das Eisenbein besaß und die Sklaven liefern konnte, mit denen die Stoffe, Muscheln, Flinten und Munition der Händler bezahlt zu werden pflegten. Augenblicklich wehte nur ein Händler hier, ein alter, 60jähriger Negerbastard, namens Desera, der schon zehn Jahre unter dem vorigen Könige in Mussumba gelebt hatte und jetzt von dem Muata Jamvo an der Abreise verhindert wurde. Wie viele Eingeborenenhäuptlinge gerade der innersten Bezirke, hatte auch Schanama die fixe Idee, die Fremden, die zu ihm kamen, fast mit Gewalt festzuhalten, wahrscheinlich, weil er immer hoffte, noch irgend welche Vorteile oder Geschenke aus ihnen herauszupressen, selbst nachdem er sie schon bis aufs äußerste entblöht hatte.

Am nächsten Morgen machte Pogge, umgeben von einer lavinenartig wachsenden Menschenmenge, seinen ersten Spaziergang in die Stadt, der ihn bald bis an die Umzäunung des großartigen, vom Muata Jamvo bewohnten Fundo brachte. Er war noch nicht lange auf dem Platz vor dem königlichen „Palais“, als ihn ein Bote des Herrschers eruchte, einen Augenblick zu warten, da der Muata Jamvo selbst sofort erscheinen würde, um ihn zu begrüßen. Dann heißt es in Pogges anschaulichem Reisebericht: „In demselben Augenblick öffnete sich die einfache Tür der Umzäunung; voran schritt eiligen Schrittes ein Neger, dann folgte ein großer Trupp Weiber, welcher, wie eine Meute Hunde aus ihrem Zwinger, lärmend auf den freien Platz

— Postschleppkächer. Der Postschleppschrank soll vom 1. Juni ab in Benutzung genommen werden.

Die Kächer sind den Inhabern täglich in der Zeit von 6^o B. bis 9^o N. zugänglich.

Bis jetzt sind, wie man uns mitteilt, 21 kleine und 29 größere Kächer belegt. Weitere Anmeldungen werden am hiesigen Postschalter entgegengenommen.

— Bestellung von Baumwollsaat für 1909. Das Kommissariat des Kolonialwirtschaftlichen Komitees bittet die Baumwollpflanzer und Interessenten der Kolonie, ihre Saatbestellungen auf ägyptische und hiesige Saat für das nächste Jahr rechtzeitig noch vor den 1. Nov. bzw. 1. Jan. zu erledigen, da nach diesen Terminen eingehende Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Alle Saat für Kommunalbetriebe, europäische Kleinbetriebe (Kleinfelder) und Eingeborenen-Kulturen wird auch in Zukunft frei an einen Küstenhafen geliefert, europäische Plantagenbetriebe dagegen haben die Selbstkosten zu ersetzen.

— Hauptmann Fonda, der 1. Polizei-Inspekteur, reist am 31. Mai über Mombasa, Bukoba nach Usumbura, um während der Beurlaubung des Hauptmanns B. v. Grawert die Residentur Urundi zu übernehmen.

— Paketbeförderung. Für die Beförderung von Paketen nach den Innenstationen, welche von dem Zentralmagazin übernommen wird, ist mit dem heutigen Tage ein neuer Tarif in Kraft getreten.

— Das indische Theater giebt nach wie vor Mittwochs und Samstags Vorstellungen, die sich insbesondere dadurch auszeichnen, daß sie stets erst einige Stunden nach Mitternacht ihr Ende erreichen. Indische Original-Tänze werden in jeder Vorstellung aufgeführt.

— Bei Beförderung von Affen auf der Bahn Darassalam—Morogoro wird von heute ab derselbe Tarif in Anwendung gebracht wie bei der Beförderung von Hunden.

— Die Beförderung von Privattelegrammen durch die Eisenbahnverwaltung hat eine Erhöhung erfahren. Die Wortgebühr ist auf 15 Heller erhöht worden und die Mindestgebühr auf 150 Heller festgesetzt.

— Karussell. Infolge Geldmangels bei unseren Schwarzen hat sich der Besitzer des Karussells und Schiffsbude veranlaßt gesehen, seinen Betrieb einige Tage ruhen zu lassen. Um an den Geldtagen unserer Schwarzen — das ist der letzte Tag und die drei ersten Tage des Monats — ein gutes Geschäft machen zu können, hatte ein „kühner“ Inhaber den Edelmut, dem Karussellbesitzer den Antrag zu stellen, ihm doch auf 8 Tage für 750 Rupie seinen Betrieb leihweise zu überlassen. Wohlwollend fielen diese acht Tage gerade in die Zeit, wo der Schwarze, stolz von Geld, es nicht nötig hat, jeden Heller sechs Mal umzudrehen. Doch der schlaue Inhaber hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Besitzer forderte, nachdem er Erkundigungen eingezogen und festgestellt hatte, daß er während dieser Zeit das Doppelte verdienen könnte, einen solch hohen Preis, daß dem Geschäftseifer des Herrn Inhaber die Lust verging, weitere Angebote zu machen.

hinauströmte. Dann erschien der Herrscher selbst in stehender Stellung auf einer Tragbahre und weit über die Köpfe der acht Träger hervorragend, welche auf den Schultern die Tipoha trugen. Eine Anzahl Träger ging neben derselben her. Hinterher kam das Musikchor, bestehend aus vier Negern, von denen die beiden vorderen je eine Marimba, die hinteren eine Trommel bearbeiteten. Ziemlich auf der Mitte des Platzes angelangt, hielt der Zug still. Es erschien bei mir wiederum ein Adjutant, welcher mich jetzt zu dem etwa 50 Schritte von mir entfernten Herrscher führte.

Mit mir hatte sich inzwischen das ganze Menschengewoge an die Tipoha herangedrängt. Der Herrscher war sichtlich erfreut und geruhte, mir mit wohlwollend lächelnder Miene von der Tragbahre her ab seine Hand zu reichen, in welche ich kräftig einschlug. Muata Jambo hielt eine längere Rede, welche an das Publikum gerichtet zu sein schien und welche mir mein Dolmetscher nur so weit zu übersetzen vermochte, daß der hohe Herr über meinen Besuch erfreut sei und mir dafür danke. Ich ließ ihm ebenfalls danken, indem ich zu meinem Dolmetscher und dieser wieder zum Adjutanten Muata Jambo sprach. Als die erste Zeremonie beendet war, ließ mich Muata Jambo bitten, den Hut abzunehmen, welchen Wunsch ich erst nicht verstehen konnte, bis der Adjutant ihn mir durch Pantomimen verständlich gemacht hatte. Als ich endlich meinen Hut abgenommen hatte, brach ein allgemeiner Jubel aus, Muata Jambo lachte und schien Bemerkungen über mein Haar zu machen, während seine Umgebung in die Hände klatschte und auf den Fingern pfiß. Jetzt hat er mich, meinen Regenschirm aufzuspannen, und ließ mir darauf sagen, daß er mich noch heute besuchen würde. Vor ihm stand die ihm gestern von mir gespendete Zigarettenschachtel mit Zwieback, aus welcher er nach allen

— Zum Betriebskontrollleur der Eisenbahn Darassalam—Morogoro ist Herr Maier, welcher seit 2 Jahren das arbeitsreiche Amt des Darassalamer Stationsvorstehers inne hatte, ernannt worden.

— Auf Urlaub. Herr Koch, der Leiter der hiesigen Niederlassung der Deutsch-Ostafrikanischen Bank, tritt heute mit Dampfer „Adolf Wörmann“ seinen halbjährigen Urlaub an. Mit der Leitung der Geschäfte wurde Herr Franz Neuter betraut.

— Konzert. Morgen Vormittag vom 1/2 11 Uhr ab findet Frühlingskonzert im Hotel „Kaiserhof“ statt. — Nachmittags von 4 Uhr ab ist Konzert im Restaurant „Zum Waldschloßchen“.

Koloniale Volkswirtschaft.

Handelsauskunftsstellen in Kapstadt.

In den Räumen des Kaiserlichen Generalkonsulats in Kapstadt ist eine Handelsauskunftsstelle errichtet worden. Es werden dort sämtliche von deutschen Firmen eingehenden Kataloge, Zeitschriften usw. sowie die zur Verfügung stehenden deutschen Adressbücher ausgelegt und den Interessenten an der Hand eines in einem deutschen und englischen Exemplar vorhandenen Firmenregisters, in dem die in den Katalogen usw. deutscher Firmen erwähnten Waren in alphabetischer Reihenfolge und daneben Bemerkungen über liefernde Firmen und ihre Kataloge usw. enthalten sind, zur Verfügung gestellt. Da die englischen Firmen in Südafrika nur selten Angestellte haben, die des Deutschen mächtig sind, so kommen in erster Linie in englischer Sprache abgefaßte Kataloge usw. in Betracht, deren Einsendung an das Kaiserliche Generalkonsulat in Kapstadt den deutschen Interessenten anheimgestellt wird.

Der Kautschuk- und Guttaperchamarkt.

(Berichte des Handelsmuseums.)

Liverpool im März. In Kautschuk hat sich erst gegen Ende des Monats eine regere Nachfrage eingestellt, wobei Afrikaner am meisten Zuspruch hatten. Die Preise veränderten sich wenig und wurden Ivory Coast Latex 1/11 Niggers 1/6—2/3, Sierra Leone Niggers 2/7—2/8 und Gold Coast Lump 1/1 1/2—1/6 1/4 notiert.

Antwerpen im März. Bei der am 26. März hier stattgehabten Kautschukeinschreibung wurden 283.936 Kilogramm Kongo-Provenienzen und 28.092 kg diverse Herkunft, zusammen 312.028 kg angeboten, wovon 272.169 kg Abnehmer fanden. Es zeigte sich bei diesem Verlaufe eine entschieden günstigere Stimmung, auch die amerikanischen Abnehmer sind seit langer Zeit zum ersten Male wieder auf dem Markte erschienen. Die erzielten Preise weisen eine durchschnittliche Haufe von 25 Centimes pro kg auf. Gegenwärtig notieren (in Francs pro kg): Kaffai rouge I. 7.25—7.50, Kaffai rouge genre Loanda II. 6.25—6.70, Kaffai noir I. 7.25—7.50, Copori, Yengu Ikelamba, Lulonga etc. 7.25—7.50, Copori II. 4—4.25, Copori (Maringa) 3.25—3.50, Haut Congo ordinaire, Santuru, Somami 7—7.25, Mongala landres 5.25—6.75, Arwimi 6.25—6.75, Uelé 6.25 bis 6.75, Bas Congo thimbles 2.35—3.10. Die gegenwärtigen Vorräte beziffern sich auf 875.000 kg. Die nächste Einschreibung wurde für den 25. April anberaumt und dürfte voraussichtlich ca. 650.000 kg umfaßt haben.

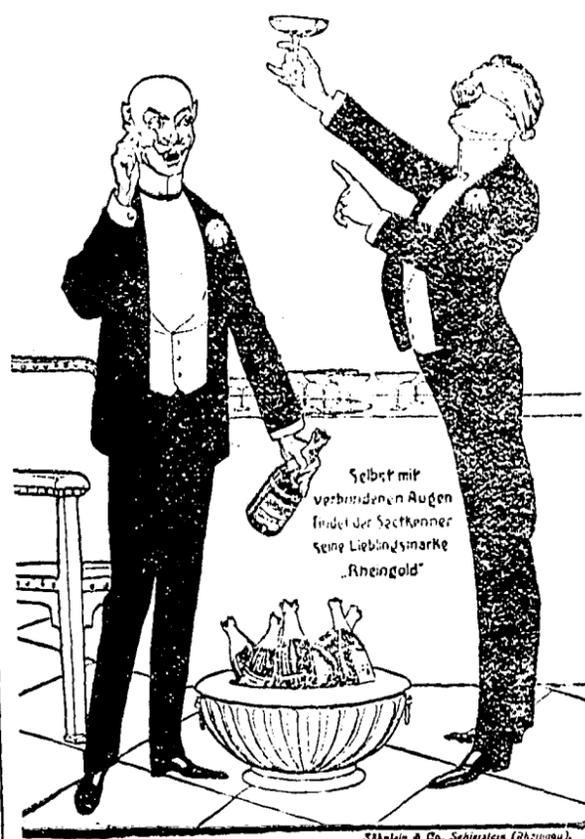
Seiten an die Neger Kleinigkeiten schenkte, welche sich an die Tipoha gedrängt hatten und bittend die offenen Hände Seiner Majestät entgegenstreckten.“

Der Besuch des Muata Jambo erfolgte endlich und lief in der Hauptsache auf ein ziemlich unverfrorenes Anbetteln des Reisenden hinaus, denn der Häuptling konnte überhaupt nichts sehen ohne alsbald die Hände darnach auszustrecken, und es war sehr schwer, ihm etwas zu verweigern. Er gab Bogge sofort strenge Anweisung, an niemanden etwas zu verschenken oder zu verhandeln, bevor er und die Lukofescha ihre Geschenke entgegennehmen wollten, von denen er jedoch einen Teil und dann immer wieder einen Teil, von Tag zu Tag im voraus sich ausbat.

Wenige Tage nach seinem Eintreffen in Mussumba erhielt Bogge auch den Besuch der Lukofescha. Sie erschien in einer von acht Negern getragenen Tipoha und stellte sich wider Erwarten nicht als eine alte, Sibylle, sondern als ein junges, hübsches und recht ausgelassenes Mädchen heraus. Anfangs ein wenig scheu, wurde sie bald zutraulicher, reichte dem Reisenden aus ihrer Sänfte herunter die Hand und zupfte den Dolmetscher, wenn sie ihm etwas sagen wollte, am Ohr. Sie war von einem großen Hofstaat von Weibern umgeben und empfahl sich rasch wieder, ohne aus ihrer Tipoha gestiegen zu sein. Aber schon nach wenigen Stunden erschien sie am gleichen Tage zum zweitenmal in Begleitung ihrer Schwester und einiger anderen Damen. Sie ritten auf den Schultern kräftiger Sklaven, die sich vor Bogges Hause so weit bückten, daß die Reiterinnen auf die Tüpe zu stehen kamen. Dann begaben sich die beiden vornehmen Damen in die Hütte des Reisenden und unterhielten sich ohne Zeremonien über eine Stunde mit ihm, wobei sie das freundlichste

— Ein südwestafrikanisches Syndikat. Aus Frankfurt wird gemeldet: Unter Führung der Metallurgischen Gesellschaft und Mitwirkung erster Banken und Bankhäuser wurde ein Südwestafrikanisches Syndikat mit 1 600 000 M. Kapital zur bergbaulichen Erschließung Südwestafrikas gegründet.

„Söhnlein Rheingold!“



Telegramm!

Für Deutsch-Ostafrika ist der Generalvertrieb der weltbekannten Champagnermarken:

„Söhnlein Rheingold“

Grosser Preis St. Louis 1904

„Söhnlein Ahmannshäuser“ (Roter Sekt)

an ein erstes Haus zu vergeben.

Nur als Selbstkäufer auftretende und über ausgedehnte Verbindungen verfügende Firmen wollen sich an uns direkt wenden.

Einem guteingeführten Hause wird weitgehendste Unterstützung (Proben, Reklameartikel, Annoncen etc.) bewilligt.

„Rheingold“, Söhnlein & Co.
Rheingauer Schaumweinkellerei
Aktien-Gesellschaft
Schierstein a. Rhein.

Hierzu 3 Beilagen

und liebenswürdigste Benehmen von der Welt zur Schau tragen und ihren Gastfreund nur durch ihre Wünsche, ihn möglichst genau zu betrachten manchmal in Verlegenheit brachten.

„Die Lukofescha,“ schreibt Bogge, „mag 22 bis 25 Jahre alt sein, ihre Figur ist schlank, ihre Hautfarbe hellbraun, so daß meine Dolmetscher äußerten, sie sehe aus wie eine Mulattin an der Küste. Sie war einige Tage krank gewesen, und dies der Grund, weshalb ich sie nicht eher gesehen hatte. Nachdem eine Stunde mit der Unterhaltung vergangen und ich den Damen kleine Geschenke an Perlen und dergleichen gegeben, bestiegen beide ihre Träger und ritten scherzend und lachend in Begleitung ihres Gefolges davon.“

Als Bogge der Königin einige Tage später seinen Gegenbesuch machte, hielt sie sich gerade auf ihrem Sandstuhle in der Nähe von Mussumba auf. Er wurde gebeten, einen Augenblick bei ihrem „Gemahl“ zu verweilen, in ein Audienz-zimmer geleitet, wo er eine Anzahl von Männern fand, die sämtlich Sklaven der Lukofescha waren und unter denen sie den bevorzugten zu ihrem zeitweiligen Gatten ernannte. Gleich darauf trat sie selbst ein, reichte dem Besucher freundlich die Hand und ließ sich dann neben ihrem Gemahl nieder. Nach kurzer Unterhaltung erklärte sie, Bogge selbst nach ihrer offiziellen Wohnung neben dem Palast des Muata Jambo in Mussumba begleiten zu wollen, und alsbald ordnete sich ein Zug von Weibern, Kindern, einigen Männern und Trommlern. Allen voraus schritt, reich geschmückt und einen aufgespannten Regenschirm in der Hand, die Lukofescha, und unterwegs produzierte sie zu mehreren Malen Tänze, die sie selbst und ihre Umgebung in Entzücken und Aufregung zu versetzen schienen.

(Fortf. folgt.)

Thüringer Wurst- u. Fleischwarenfabrik

von

B. Herricht, Erfurt in Thür.

empfehlte sich zum Bezug von prima Dauerwaren, als Schinken, Dosenwürste, Cervelat-, Salami-, Rot-, Mett-, Leberwurst etc.
Vielfach preisgekrönt!

Langjähriger Lieferant vieler Afrikaner in West u. Südwest. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Casse.

Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Küche geleitet von einer deutschen Köchin.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

3 Minuten vom
Bahnhof.

Dicht an der Post.

Telephon No. 2.

Sämtliche Zimmer sind neu renoviert.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

TANGA.

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

HEINR. BAASS

Daressalam

Unter den Akazien 44 im Hse. des Rechtsanwaltes Hr. Dr. Schulz

Alleinvertreter für Deutsch-Ost-Afrika der Firma

HEINRICH JORDAN

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, Berlin.

Neu eingetroffen:

Herren-Mohair-Jackets

Herren-Bord-Anzüge

Herren-Ober-Hemden

Herren-Mützen u. -Hüte

Damen-Haus-Kleider

Damen-Hüte

Damen-Strümpfe

Kinder-Waschkleider

Louisiannatuch 80 und 130 br. stück- u. meterweise.

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Vom Tage der Veröffentlichung ab werden **Affen** unverpackt, lose mitgeführt bei der **Fahrgeldberechnung** wie **Hunde** behandelt.

Vom gleichen Tage ab wird für die **Beförderung** von **Privattelegrammen** die Wortgebühr auf 15 Heller und die Mindestgebühr auf 150 Heller festgesetzt.

Daressalam, den 29. Mai 1908.

Die Betriebsleitung.

Hotel Kaiserhof

Sonntag früh 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

Frühschoppen-
Konzert der
Askarikapelle

Bier vom Fass. — Warme und kalte
Speisen nach der Karte.

Preiswert zu verkaufen:

Eine

Baumwollplantage in Sadani

ca. 180 Hektar gross mit Plantagegebäuden und Inventar.
Gerodet ca. 35 Hektar und bereits mit Baumwolle bebaut
ca. 15 Hektar. Entfernung von Sadani 3 Kilometer. An-
gebote zu richten an die Exped. d. Bl. u. „Baumwolle.“

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Das **beste** deutsche
Hausmittel
bei Gicht, Rheumatismus
und Erkältungen ist der seit
40 Jahren rühmlichst be-
kannte

**Anker-
Pain Expeller.**

Vorzüglich bewährt als Blut-
reinigungsmittel und bei
Verstopfung mild abführend.

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
Rudolstadt (Thür.)

Beste und einzige Fabrik
pharmazeutischer Spezialitäten
in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Neu eingetroffen
Regenmäntel in verschiedenen Preislagen
la. Qualität

Segeltuchschuhe
Segeltuchstiefel
Herrenwäsche.

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Zu kaufen gesucht ca.
100 Kilo Milchsaft
der
Kandelaber-Euphorbie.

Preisangebote mit Angabe des
Lieferungstermins sind zu richten
an Kommissariat des R. W. K.

Heirat!

streng reell und diskret nur durch
Reunion Internationale Ernst
Gärtner, Dresden, Terrassen-
ufer 27 I.

Beste Verbind., Erfolg u. Referenz.
Prospekt verschl. gegen 30 Pfg. Markt.
aller Länder.

Briefmarken,
D. Ostafrikanische und angrenzende
Länder sucht gegen neue Oester-
reichische Jubiläums-Marken u.
bessere europäische Postwertzeichen
zu tauschen, eventuell Senf 1907/08.

Emil Nittner,
Drogeriebesitzer
Weipert in Böhmen (Austria.)

Buch über die Ehe
statt 2 Mk. für 60 Pfg. (Briefmarken)
franco verschlossen. Prospekt gratis.
„Veranstaltung“ Berlin W. 57/1.

Ganwirt, auch kaufmännisch
ausgebildet, a. Zeit
Student Berlin, sucht zum Oktober oder
früher passende Stellung. Offerten u. G.
N. 7103 an Rudolf Rosse, Berlin,
Schiffbauerdamm 1.



Die Firma

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

Gewehrfabriken in Porz-Urbach bei Köln a. Rh. u. Suhl. i. Thür.
offeriert: Doppelflinten, Büchsenflinten, Bockbüchsenflinten, Doppelbüchsen,
Dreilaufgewehre, Repetier- und Einzellader-Büchsen in erstklassiger
Ausführung mit höchster Schussgarantie.

Spezialität:

Kugelgewehre für besonders starke Pulverladungen.

Kugelgewehre mit Zielfernrohren!

Ferner: ompfaher Revolver, automatische Pistolen, Gartengewehre,
Jagdmotoren, Jagdbekleidungsstücke, Jagdmunition, Fischereigerät-
schaften, Hundedressurapparate, Raubtierfallen.

Bei Angabe, auf welche Waffe resp. Artikel reflektiert wird,
steht die betreffende Preisliste gratis zu Diensten.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Code: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Die Reuters-Telegramme

finden erst in nächster Nummer Veröffentlichung, da sie nach Schluß der Redaktion erst bei uns eingegangen sind.

Koloniale Ausstellung in Berlin.

Am 4. Mai fand in Berlin die Eröffnung der auf der Seestraße 4a befindlichen Ausstellung von Baumwoll-Erntebereitungs-Maschinen statt, die das Kolonialwirtschaftliche Komitee veranstaltet hat. Zu der Eröffnungsfeier hatte sich auch der Staatssekretär Dernburg, eingefunden. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee war durch eine ganze Anzahl von Mitgliedern vertreten, unter denen wir auch die Parlamentarier v. Bürgendorff-Kölpin und Schwarze-Bippstadt bemerkten. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden des Kolonialwirtschaftlichen Komitees Supf eröffnete Herr Theodor Wilkens die Ausstellung. In längerer Rede wies er auf die Wichtigkeit des Baumwollbaues überhaupt, sowie auf die Baumwollkulturen in den deutschen Kolonien, ihr Gedeihen und die verhältnismäßig rasch zunehmende Ausfuhr ihrer Erzeugnisse hin und erläuterte die Vorgeschichte, den Zweck und die Ausdehnung der Ausstellung. Nach der Eröffnungsrede begannen die Entfernungsmaschinen und die Baumwollpressen in Tätigkeit zu treten, und ihre Beschäftigung erfolgte unter sachkundiger Führung. Es kann bedauerlich erscheinen, aber nicht weiter auffallen, da jeder natürlich zunächst schon das sicher Erprobte zur Anwendung bringt, daß nur englische und amerikanische Maschinen zur Ausstellung gelangt sind. Aber zurzeit werden in deutschen technischen Kreisen vielfach Versuche gemacht, um Deutschland allmählich bei der Baumwollbereitung von dem fremdländischen Maschinenbau frei zu machen. Das sind jedoch Bestrebungen, denen ein ausgebreiteter Baumwollbau in den deutschen Kolonien vorangehen muß, ehe sie Erfolg haben können.

Als besonders erfreulich für die Aussichten der Baumwollkultur in Deutsch-Ostafrika teilte der Staatssekretär Dernburg auf der Ausstellung gesprächsweise mit, daß vor kurzem ein Bericht des Sachverständigen Geheimen Oberbaurats Schmid, der die Bewässerungsverhältnisse um Saadani und Kilossa untersuchte, eingegangen ist des Inhalts, daß weder bei Saadani noch bei Kilossa die Einrichtung einer ständigen Bewässerung der ausgedehnten, für den Baumwollbau in Aussicht genommenen Bodenflächen derartige Kosten verursachen wird, daß dadurch der Erzeugungspreis der Baumwolle in störender Weise beeinflusst werden kann. Zurzeit ist allerdings, wie auch diese Ausstellung wieder deutlich zeigte, Togo Ostafrika und den andern deutschen Kolonien in der Baumwollkultur weit voran. Aber es liegt doch wohl für Deutsch-Ostafrika die Möglichkeiten vor, diesen Vorsprung Togos wieder einzuholen, wenn bei Saadani und Kilossa auf der Grundlage einer regelrechten künstlichen Bewässerung Baumwollkulturen mit europäischem Großbetrieb ins Leben gerufen werden.

Afrikanische Weltbahnlilien.

Die „Köln. Ztg.“, die bekanntlich in vielen Stücken eine Gegnerin der jetzigen Gestaltung des ostafrikanischen Eisenbahnwesens ist, läßt sich unterm 4. Mai aus Berlin, wahrscheinlich von ihrem Spezialberichterstatter v. Bennigsen, folgendes schreiben:

„Wie bekannt geworden ist, wird die Reise, die der Staatssekretär des Reichskolonialamts in der nächsten Woche antritt, ihn zunächst nach dem englischen Südafrika und alsdann von dort zu Lande nach dem Süden der Kolonie Deutsch-Südwestafrika führen. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, da jetzt im Süden des Schutzgebietes der Bahnbau im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht und der Reichstag die Abzweigung der Bahn Kubus-Reetmanshoop nach dem Süden über Seeheim nach Kalkfontein beschlossen hat, daß auch der Staatssekretär sich an Ort und Stelle über die Bahnfragen in der Kolonie unterrichten wird. Wir halten es daher an der Zeit, wie wir es in den letzten Jahren schon häufiger getan haben, wiederum darauf hinzuweisen, daß in Deutsch-Südwestafrika der Ausgang für eine große Weltbahnlilie gegeben ist, und zwar ist das die Linie, die fast genau von Westen nach Osten von Lüderitzbucht ausgeht und dann über Kubus-Reetmanshoop-Miedfontein (an der deutschen Grenze) Kuruman im Betschuanenlande bis zu der nächsten Strecke der Kimberley-Bahn führt. Wir haben früher schon darauf aufmerksam gemacht, daß wir außer dieser Weltlinie noch eine andere in Ostafrika liegen haben, und zwar von Kilwa-Kiswani bis Wichohafen am Nyassasee. Unter Weltlinien verstehen wir solche Linien, die an ihrem Endpunkt die Verbindung mit oder ohne Wasserweg, mit einem großen, schon vorhandenen fremden Eisenbahnnetz herstellen und unsern Kolonien besondere Verkehrsvorteile bieten. Unsere augenblickliche ostafrikanische Eisenbahnpolitik, die wir, wie früher dargelegt, nicht in allen Punkten zu billigen vermögen, hat nun leider vorläufig die ostafrikanische Weltlinie völlig in den Hintergrund treten lassen. Eine gewisse Gefahr einer unrichtigen Eisenbahnpolitik scheint aber zurzeit

auch in Deutsch-Südwestafrika vorzuliegen. Die Linie Reetmanshoop-Seeheim-Kalkfontein lenkt von dem richtigen Wege ab. Das mag zeitweilig gerechtfertigt sein durch strategische Gründe und durch den Wunsch, bei irgendwelchen späteren militärischen Entwicklungen im äußersten Süden des Schutzgebietes in der Verpflegung nicht von den südafrikanischen englischen Bahnen abhängig zu sein. Nur darf diese Abweichung von der gegebenen geraden Eisenbahnlinie von West nach Ost auf Transvaal zu uns für die Zukunft nicht den richtigen wirtschaftlichen Weitblick trüben. Mit der vorbezeichneten großen Bahnlinie gilt es vor allem, die europäische Zufuhr nach den früheren Burenstaaten und nach Rhodesien freizumachen von den sehr hohen Suezkanal-Abgaben. In diesem Zeichen werden wir stehen, weil, wenn wir auf dem kürzesten Weg von Lüderitzbucht aus nach Kimberley zu eine Eisenbahn bis an unsere Grenze bauen, die wirtschaftlichen Vorteile der Benutzung dieser Bahn als Zufuhrweg für die nordöstlichen Teile des englischen Südafrikas so augenfällig sind, daß sich auf die Dauer der Ausbau der Strecke von der deutschen Grenze auf englischem Gebiet nach dem gelegentlichsten Punkte der Kimberley-Bahn nicht wird hintanhaltend lassen. Einen Wettbewerb würde diese Bahn in erster Linie nur den im Osten auf portugiesischem Gebiet liegenden Eisenbahnen bereiten, welche die in Betracht kommenden britischen Gebiete jetzt hauptsächlich versorgen, nicht aber den englischen südafrikanischen Bahnen, da für diese als Konkurrenznachteil der Suezkanal fortfällt. Sie wird daher in englischen Kreisen auf weniger Widerstand stoßen, als wenn wir von Reetmanshoop nach dem Süden abzweigend, vielleicht über Uppington Anschluß an das englische Bahnnetz suchen. Für unsern Wettbewerb gegen die Westeisenbahnen aber könnte dieser südliche Umweg ein schweres Hindernis bilden, und er könnte vor allem auch dazu führen, daß die vorerwähnten zunächst beteiligten südafrikanischen Gebiete weniger auf den Weiterbau der Lüderitzbuchtbahn auf englischem Gebiet nach der Kimberleybahn zu hindrängen. Der gerade und kürzeste Weg ist, wenn nicht unüberwindliche natürliche Hindernisse dem entgegenstehen, was hier nicht der Fall ist, der beste, um ein Gebiet mit einer Eisenbahn zu erschließen.

Aus fremden Kolonien.

Kongo.

— Mission und Schlafkrankheit. In der letzten Nr. der D. O. A. Z. (Nr. 39) gaben wir einen Bericht wieder, den die französische Mission gelegentlich der internationalen Konferenz zur Bekämpfung der Schlafkrankheit vorgelegt hat. Aus war es in diesem Bericht, der im Allgemeinen schon einen tendenziösen Eindruck machte, besonders aufgefallen, daß nach Ansicht der französischen Berichterstatter eine Ansteckung bezw. Übertragung der Krankheit durch Hausinsekten, etwa durch Mücken in der Art der Stegomyia, die wir auch hierzulande haben, als möglich hingestellt wurde. Wir ließen diese in dem Bericht aufgestellte Behauptung nur deswegen passieren, weil man sich zu gleicher Zeit auf Erfahrungen von Dr. Jülleborn und Dr. Meyer (Assistenten am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten) berief. Wie wenig die französischen Berichterstatter hierzu das Recht haben, ersehen wir jetzt aus einem Sonderabdruck der Archives für Schiffs- und Tropenhygiene, in dem Dr. Jülleborn und Dr. Meyer über „Versuche, Trypanosomen und Spirochaeten durch Stegomyia faciaata zu übertragen“ berichten:

„Nach einer uns im Original bisher leider nicht zugänglichen Notiz von Martin (das ist der medizinische Leiter der Mission, d. N.) werden von ihm Stegomyien als Trypanosomenüberträger in Betracht gezogen. Wir selbst untersuchen seit einigen Monaten Stegomyien auf ihre Fähigkeit, Trypanosomen und Spirochaeten zu übertragen und haben dabei gefunden, daß Trypanosomen nur dann übertragen wurden, wenn halbvolllgefogene Stegomyien sofort auf gesunde Tiere gesetzt wurden und dort weiter sogen, während das Resultat negativ war, wenn das gesunde Tier nach 1-36 Stunden von den Stegomyien gestochen wurde, die vorher an einem Trypanosomenkranken gesogen hatten.

Wir glauben hiernach nicht, daß die Stegomyien in der Praxis eine Rolle bei der Übertragung der Trypanosomenkrankheit spielen, wogegen ja auch die epidemiologischen Tatsachen sprechen würden.

Die Versuche Spirochaeten des Beckenfiebers durch Stegomyien zu übertragen, waren bisher negativ, selbst wenn die halbvolllgefogenen Mücken sofort auf gesunden Tieren weiter sogen.“

Danach ist die Befürchtung, daß die Schlafkrankheit durch die Stegomyia (gewöhnliche Stechmücke) übertragen werden kann, ausgeschlossen, was vor allem denen zur Beruhigung dienen möge, die die Absicht haben, sich in der Nähe der von der Schlafkrankheit durchseuchten Gebiete, etwa in Buloba, Schirati etc. niederzulassen.

Der Uebereifer französischer Gelehrten hat hier wieder einmal eine herrliche Blüte gezeitigt.

Rhodesia.

— Gewerblicher Unterricht für die Eingeborenen. — Der Bezirkskommissar von Mongu erklärt, daß die Barotse Technical School in Nanyonjo nach wie vor das Interesse der Eingeborenen erregt und daß die Arbeit darin befriedigend ist. Es wurden einige hundert Ziegel für den sofortigen Gebrauch angefertigt. Sie waren sehr gut gearbeitet, und ausgezeichnete Ziegelerde findet sich vielfach in der Umgebung.

— Missionen. — Missionare verschiedener Sekten predigen den Eingeborenen das Evangelium. Im ganzen gibt es 18 Missionsstationen: Pariser Prottestanten, Jesuiten, Primitive methodists, Seventh Day Adventists, Brethren in Christ und Nyassaland Industrial Mission. Die zuerst genannten beschränken ihre Tätigkeit auf das Barotseland, sie haben ihr Hauptquartier in Zealuki, wo einige hundert Eingeborene von ihnen unterrichtet werden.

Im allgemeinen bereitet sich das Arbeitsfeld der Missionare immer mehr aus, und neue Stationen und neue Kirchen erheben sich. Allerdings sind die Befehnten wenig zahlreich, aber die Bezirksbehörden erachten den Einfluß der Missionare auf die Masse der Eingeborenen als sehr wohlthätig. In der Tat zeigen die letzteren sich immer bereitwilliger, die ihnen gebotene Gelegenheit zu benutzen, um sich zu unterrichten.

Große Fortschritte wurden im östlichen Luangwabezirke von der Mission der niederländischen reformierten Kirche erzielt, namentlich in Bezug auf die von ihnen eröffneten Schulen und auf die stets wachsende Zahl der Schüler derselben. Der Einfluß, der zuletzt vor der französischen algerischen Mission auf der Insel Schirui im Nyassasee gegründeten Station hat erheblich dazu beigetragen, daß die Waunga und die Inselbewohner des Bangweolossees sich nun wohl verhalten.

Die Mission der schottischen United Free Church leitet und unterhält in Mwenzo bei Fife ein gut eingerichtetes Hospital, sowie zahlreiche Schulen im nördlichen Luangwabezirke, welche stark besucht werden.

— Schulen. — Die Verwaltungsberichte für 1907 weisen nach, daß die verschiedenen Missionen insgesamt 282 Schulen mit 13,000 eingeborenen Schülern unterhalten.

Vom Büchermarkt.

Neue Koloniale Zeitungen. Die Anzahl der periodischen Zeitschriften hat neuerdings wieder eine Bereicherung erfahren durch das erstmalige Erscheinen des „Deutschen Kolonial-Anzeigers“ und der „Afrikanischen Nachrichten“. Während das erstere Blatt eine Halbmonatszeitschrift ist, die an alle Kolonial-Interessenten, an die Bearbeiter kolonialer Rohprodukte, Exportfirmen und selbstverständlich auch an alle Kolonialbehörden kostenlos zugesandt wird, und somit lediglich als sogenanntes koloniales Annoncenblatt erscheint, wollen die „Afrikanischen Nachrichten“ (Monatszeitschrift für Handel und Verkehr, Industrie und Landwirtschaft) eine Uebersicht über alles das bieten, was den Kaufmann und den Ansiedler, überhaupt den in der Kolonie Erwerbstätigen interessiert: über Verkehrsmöglichkeiten und Absatzgebiete einerseits und über die Fortschritte der für die Bedürfnisse der Ansiedler in Betracht kommenden Technik andererseits. Dieses Blatt wird namentlich im deswillen, wenn es sich auf der Höhe der ersten Nummer hält, insofern zu begrüßen sein, als sie als ständige Rubrik eine Monatsübersicht über die gesamten kolonialen Vorgänge und damit in Verbindung ein gewisses literaturverzeichniß bringt. Wenn die Grundsätze, die in der ersten Nummer von der Redaktion aufgestellt worden sind, konsequent befolgt werden, kann diese Zeitschrift, gesammelt für Erwerbstätige und den Kolonialpolitiker unter Umständen ein wertvolles Nachschlagewerk werden.

Verkehrsnachrichten.

— Heute früh wurden die Botenposten nach Mohorro und Kilwa abgefertigt.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikanische Linie.

— Reichspostdampfer „Adolph Woermann“ traf heute Vormittag hier ein und fährt morgen mit Tagesanbruch über Sansibar, Tanga, Mombassa nach Europa weiter.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Außer den in der letzten Sonnabend-Ausgabe gemeldeten Passagieren fahren am Sonntag früh mit Reichspostdampfer „Adolph Woermann“ nach Europa: Herr Oberleutnant Kraft, Kapitän v. Goldt (D. O. A. Dampfer „Kaiser“), Müller.

Personalnachrichten.

Reifenstein, Lt. im Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, scheidet am 17. Mai aus dem Heere aus und wird mit dem 18. Mai 1908 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Fremden-Verkehr.

— Hotel „Kaiserhof“ Herren Schwarz, Schützelsien und Gemahlin, Kleinert, Seebach, Dr. Mayer, Oberleutnant Kachelmann, Oberleutnant Lange, Herr Bohn. — Hotel „Gebäude der Kronpost“ Strvilliz, Horn, Telge, Zancovich, Berks, Morotti, Paleologo, Svezos.

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

in couranten Mustern u. allen Preislagen
empfiehlt

F. Günter.

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.
Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene Gesellschaften.

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen Richter & Nolle

Berlin, W. 9. Postdamerstr. 10/11 Filiale in Südwest-Afrika.



Abteilung I.
Komplete Ausrüstung von Offizieren, Beamten, und Privaten nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern.
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen.
Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.
Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Thermos-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Goldene Medaille Kolonialausstellung, Berlin 1907.

Telegramm-Adr.: Tanganika.

Telephon: Amt VI. No. 5420.

Bank-Conto: Commerz und Disconto-Bank, Berlin. Depositenkasse N.
Preislisten gratis und franko.

Heinr. Aulenbacher.

Deutscher Schuhmacher

Unter den Akazien (gegenüber Sailer & Thomas)

empfiehlt sich zur **Anfertigung** erstklassiger Schuhwaren.

Reparaturen werden prompt erledigt.
Reelle Bedienung Billigste Preise.

K. Wolfson

Klempnerei u. Installation

Werkstelle im alten Wali-Hause.

Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

Erstklassiger Likör

Empfehlenswertes Getränk für nervöse und magenleidende Personen. Probates Mittel gegen Seekrankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma **M. F. Goossens**

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

J. P. H. Hagedorn & Co. Hamburg

Gegründet 1842.

Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.

Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.

Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.

Lager im Freihafen.

Erste u. älteste Schlachtereier am Orte.



Unser hochverehrten Kundschaft teilen wir ergebenst mit, dass mit dem letzten Dampfer wieder folgende Waaren angekommen sind:



roher und gekochter Schinken
grobe und feine Mettwurst
Hamburger Rauchfleisch
geräucherter Speck.

Voll- und Fettheringe
feinste Tafelsülze
verschiedene kleine Frühstückskäse, ebenso
Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse

Auch haben wir von jetzt ab auf Lager:

Sauerkohl in Fässern wieder frisch eingetroffen
Salzgurken in Fässern

Neu eingeführt:
reines Flomen-Schmalz in Dosen von 4 Pfd. an;
Verkauf auch pfundweise,
gesalzenes Ochsenfleisch,
auch ger. Ochsenfleisch in jeder Quantität.

Sailer & Thomas.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

„Waldmännchen.“

Jeden Sonntag
von 4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem Täglich von 4 Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke
auf Lager.

Schwentsky.

Der Konkurrent.

Roman von Elise von Buchholz.

(Fortsetzung)

Fräulein Sophie strahlte, als sie ihn sah — sie hatte von jeder eine Vorliebe für den liebenswürdigen, ungezogenen Jungen — und empfing ihn mit den freundlichen Worten: „Ihre Mutter wird recht froh sein, wenn sie Sie erst wieder los wird.“

„Sie werden sich jedenfalls noch mehr darüber freuen, Tante Sophie,“ meinte er lustig, „ich kann mich auf keine Handlung in meinem ganzen Leben besinnen, die Gnade vor Ihren Augen gefunden hätte.“

Fräulein Sophie bemühte sich, ihm auf die ragenden Schultern zu klopfen. „Sie tun ja, als ob Sie überhaupt manchmal etwas machten, was anderen Leuten gefiele. Nicht so aufschneiden, Franzchen! Kommen Sie nun hübsch herein und lassen Sie uns erst ein Weilchen pleudern.“

Franz folgte ihr in das Wohnzimmer, wo sich Herr Mügel befand. Dieser war recht alt geworden, seine Kräfte hatten gelitten, aber das etwась Gesicht wurde beim Anblick des hübschen Studenten durch den Ausdruck aufrichtiger Freude verklärt.

„Wie freue ich mich, Sie zu sehen, lieber, junger Freund“, rief er, ihm die Hände schüttelnd, indem er ihm zum Sitzen nötigte.

„Leider komme ich, um Abschied zu nehmen,“ entgegnete Franz.

Herr Mügel erhob sich, um eine Zigarre zu holen. „Seien Sie nur recht vorsichtig mit Ihrer Gesundheit, lieber Franz, und überanstrengen Sie sich nicht beim Examen. Wann geht denn das vor sich?“

Franz nannte den Zeitpunkt.

„Eigentlich hätten Sie es doch schon machen müssen?“ meinte Herr Mügel.

Franz lachte. „Bei Studenten pflegt das „Muß“ ein dehnbarer Begriff zu sein, besonders —“

„Wenn man ein solcher Windhund ist, wie Sie,“ unterbrach ihn Fräulein Sophie mit einem zärtlichen Blick.

Herr Mügel sah vorwurfsvoll auf seine Schwester und versuchte durch doppelte Liebenswürdigkeit die harte Bemerkung wieder gut zu machen, bis ihn endlich Fräulein Sophie darauf aufmerksam machte, daß er eine Verabredung mit einem Bekannten getroffen hatte.

„Wie finden Sie meinen Bruder?“ fragte Fräulein Sophie, nachdem Herr Mügel sich entfernt hatte.

Franz machte ein bedenkliches Gesicht. „Offen gesagt, immer noch ein bißchen klein für sein Alter.“

„Sie können weiter nichts als Pöffen treiben,“ schalt Fräulein Sophie. „Aber Albert macht mir Sorge, seine Kräfte nehmen zusehends ab.“

„Sie sind doch eine gute Seele,“ sagte Franz, ihr herzlich in die Augen blickend.

„Keine Schmeicheleien, Franz. Sehen Sie sich lieber an den gedeckten Tisch und langen Sie zu. Heute kann ich Ihnen Ihr Leibessen, Spickgang, vorsetzen, direkt aus Pommern.“

„Von Wallu!“ sagte er strahlend.

„Ja, von Wallu.“

„Ein reizendes Mädchen! Welchen Geschmack beweist sie wieder durch diese Sendung! Bitte grüßen Sie sie von mir.“

„Danke!“ entgegnete Fräulein Sophie liebenswürdig, „das werde ich nicht tun.“

„Warum nicht?“

„Denken Sie, daß ich nicht gemerkt habe, wie Sie bei Ihrem letzten Beisammensein dem damals fünfzehnjährigen Dinge schon den Kopf zu verdrehen suchten? Sie sind ein Windhund, Franz, das kann ich Ihnen nicht oft genug sagen. Wallu ist ein verständiges Frauenzimmer, das weiß, was es von Ihnen zu halten hat, aber befördern will ich trotzdem nicht Ihre Annäherungsversuche. So, Franz, tun Sie doch nicht, als ob Sie schon satt wären, ich kenne ja Ihren Magen — hier ist noch ein leckeres Stückchen.“

Franz lachte. „O, Tante Sophie, weshalb sind Sie so hartherzig in bezug auf Wallu? Bin ich etwa ein so abschreckender Kerl?“

Fräulein Sophie sah demonstrativ gen Himmel. „Nun wollen Sie natürlich eine Aufzählung Ihrer äußeren Vorzüge haben. Gisch, kriegen Sie nicht! Seien Sie froh, Franz, daß Sie kein Abonts sind! Für Frauen ist die Schönheit eine gefährliche Gabe, für Männer ist sie geradezu ein Unglück; sie verleiht ihnen den Charakter. Wenn Sie noch hübscher wären, als Sie sind, könnten Sie mir aufrichtig leid tun. Im allgemeinen werden Sie den Frauen gefallen, aber für alle sind Sie am Ende doch nicht unwillkommen.“

„Nein!“ meinte Franz kleinlaut. Er dachte an Hilba, bei der gestern auf der Straße seine etwas sehr deutlichen Annäherungsversuche das Gegenteil hervorgerufen hatten.

„Und so hoffe ich,“ fuhr Fräulein Sophie wohlwollend fort, „daß Sie vielleicht noch ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden.“

„Oho!“ rief Franz kriegerisch, „ich fühle mich als außerordentlich brauchbar.“

Er wollte aufbrechen.

„Bleiben Sie ruhig sitzen, Franz“ befahl ihm Fräulein Sophie, „an Ihrem Paletot sind die Knöpfe lose, die will ich erst festnähen. Erzählen Sie inzwischen

von Ihrem Studium. Offen gesagt, ich kann Sie mir gar nicht als Geistlicher vorstellen.“

„Warum nicht?“ fragte Franz.

„Sie sind ein guter Schwadronneur, haben ja auch ein gutes Herz, aber sonst — regen Sie sich nicht auf, Franz, ich mache Ihnen keinen Vorwurf, Sie sind eben ein Mann. Ein Ahselzucken. Von Männern erwarte ich überhaupt nicht viel christliche Tugenden; widersprechen Sie nicht, ich habe meine Erfahrungen gemacht. Schade, daß den Frauen das Studium nicht offen steht. Für die seelsorgliche Tätigkeit ist der Frauencharakter förmlich prädestiniert, aber so ein Mann —“

Und sie nähte und machte es dem jungen Manne nach Kräften gemütslich und ihn selber nach Kräften schlecht, bis schließlich Franz aufsprang. „Nun ist's aber genug, Tante, meinerseits mit dem Essen und Ihrerseits mit dem Räsonnieren. Ich muß nun gehen.“

Fräulein Sophie lachte. „Sie reißten aus, Franz, aber Sie kommen doch wieder, nicht wahr? Sympathie ist stärker als Logik. Nichts für ungut, Franz, und leben Sie wohl!“

Franz hielt die Hände seiner alten Freundin mit herzlichem Griffe fest. Er dachte an den kindischen Mann, der ihr Lebensgefährte war, und er begriff sie.

„Sie sind das kurioseste, beste, gräßste und zartinnigste Frauenzimmerchen, das mir je vorgekommen ist,“ sagte er innig. „Wir nehmen uns gegenseitig nie etwas übel, nicht wahr, Sophie?“ Er küßte zärtlich die weiche, energische Frauenhand. „Behalten Sie nur immer in Ihrem Herzen ein Plätzchen für Ihren großen „Windhund“ offen. Versprechen Sie mir das, Tantechen?“

Fräulein Mügel aber dachte seit dieser Zeit mit so viel Wärme und Freude an ihrem Schützling, daß beinahe das normale Maß der Anerkennung überschritten wurde, das sie sonst für einen Mann zu zollen bereit war, so lange, bis sie einige Tage später im Wochenblatt unter der Rubrik „Verlorene Sachen“ eine Anzeige folgenden Inhalts fand:

„Auf dem Wege meines Lebens von meiner Geburt bis jetzt ist mir ein äußerst wertvoller Gegenstand verloren gegangen: die Achtung vor dem männlichen Geschlecht. Sollte jemand imstande sein, mir über den Verbleib desselben Nachricht zu geben, oder mir den eventuellen Dieb so zu bezeichnen, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, so soll er mit meiner höchsten Dankbarkeit belohnt werden. Mohren-Apothek, eine Treppe links.“

Fräulein Sophie wurde beim Lesen dieser Worte brennend rot vor Aerger. Dann lachte sie. Er ist halt auch nur ein Mann! dachte sie getrübt und das belagerte warme Gefühl ebte in die gewöhnliche Empfindung der mit etwas Mitleid gemischten Freundschaft zurück.

Am Nachmittage des Tages, an dem der Besuch in der Mohren-Apothek stattgefunden hatte, mußte Franz abreisen. Er schlenderte allein den Weg zum Bahnhof hinaus. Es war zu oft durch die Ablenkung der Begleitenden der Zug verpaßt worden, so war es für die Tümmerschen Söhne Hausgesetz geworden, stets ohne die Eskorte der Brüder abzufahren.

Vor dem Hause von Doktor Bünau blieb Franz stehen, mit der Empfindung, daß es doch ein famoseres Gefühl sein müsse, solch ein reizendes Besitztum mit einem so wunderhübschen Garten sein eigen nennen zu können. Er spürte und wartete und hoffte — und richtig! Sein altes Glück betrog ihn nicht; jetzt kamen die beiden Damen in den Garten, die ihm auf seinen Gruß freundlich dankten und auf seine vorsichtige Erkundigung den Bescheid erteilten, daß Doktor Bünau nicht anwesend sei. Das traf sich ja prächtig, und der lebenswürdige Schlauberger wußte es wahrhaftig so einzurichten, daß er eine sorgsam herbeigeführte Zugverläumdung als Ergebnis seines Gesprächsers angeben konnte, worauf Fräulein Schefel, aus dem Gefühl drückender Verantwortung heraus, ihm mit süß-saurem Lächeln antwortete, die bis zur Abfahrt des nächsten Zuges eine Stunde dauernde Zeit hier zu verbringen.

Das ließ sich der harmlos aussehende Intrigant nicht zweimal sagen. Und so sah er bald, dank seiner raffinierten Taktik, höchst befriedigt zum erstenmal in dem feindlichen Garten, genöÙ freundlichen Kaffee, sah entzückt in das liebevolle Gesicht, das ihm sonst immer ein wenig abweisend erschienen war, und fühlte sich unendlich gehoben.

Von Fräulein Schefel war das weniger zu behaupten. Sie zitterte bei dem Gedanken, daß der Hausherr den unliebsten Gast noch treffen könne, der gar keine Anstalten traf, diesmal der Gefahr des Zusammentreffens zu entgehen. Aber sie hielt es mit der gesellschaftlichen Höflichkeit unvereinbar, ihn zum Ausbruch zu mahnen, und rang gewissermaßen freilich die Hände. Auch der harmlos umkleidete Wink: „Sie brauchen sich gar nicht mit dem Trinken zu beeilen, der Zug geht wohl noch nicht.“ trieb nicht die erwünschte Beachtung, denn Franz versicherte gemütslich, er hätte schon sein Billet und brauchte sich deshalb nicht zu heunruhigen.

Fräulein Schefel konstatierte im Stillen entsetzt, daß seine Uhr entschieden nachginge, daß er der leichtsinnigste Mensch auf Gottes weiter Erde sei und daß Hilba ganz merkwürdig unvernünftig geworden sei, denn sie saß in aller Seelenruhe da und ließ sich andächtig zuhören

erzählen, was für greuliches Zeug die Mediziner während ihres Studiums treiben müßten, was der gesprächige Franz im Anschluß an eine Bemerkung über seinen Bruder zum besten gab.

Schon war Fräulein Schefel im Begriff, alle Schranken der Konvenienz zu durchbrechen und den Sorglosen energisch an sein Ausbrechen zu mahnen, da erklang ein schneller Schritt — Doktor Bünau trat in den Garten.

„Ach!“

Eine kurze, verworrene Erklärung — Franz wurde durch einen Blick auf die Uhr belehrt, daß es die höchste Zeit zum Ausbruch sei. Ein hastiges Adieu, mit einem vielsagenden Blick auf Hilba — und fort war er.

Eine Pause folgte.

„Das war ja eine allerliebste Ueberraschung,“ sagte endlich Bünau höhnisch, „habt ihr öfter solchen Besuch?“

„Nur heute — weil er den Zug veräumte — das heißt, er wartete,“ erklärte Fräulein Schefel und gab eine ebenso wortreiche, wie konfuse Erklärung des Sachverhalts.

Doktor Bünau hörte nur die Verlegenheit heraus. „Also hinter meinem Rücken gestaltet sich das Verhalten mit den Türmern recht intin,“ grollte er. „Eigentlich, daß ich erst durch Zufall dadurch Kenntnis erhalte.“

Hilba sah ihn mit einem ehrlichen Blick an. „Heute ist der Türmer zum ersten Male in unsern Garten getreten.“

Bünau fixierte seine Tochter. „Du hattest ihn früher nicht gesehen?“

Sie erröte leicht. „Freilich wie man sich auf der Straße sieht.“

„Ihn und die Familie?“

„Ja!“

„Nur gesehen, oder auch gesprochen?“

Hilba sah ihn mit großen Augen an. „Das ist ja ein Verhör, Papa! Du tußt, als ob ich ein Unrecht begangen hätte. Das habe ich nicht und dein Mißtrauen gegen die Familie ist ungerechtfertigt. Sie hat dir nichts Schlimmes getan, und mir auch nicht, nie! Im Gegenteil, sie allein —“ Sie unterbrach sich.

„Tue, was dir gut dünkt,“ sagte Bünau finster. „So lange es nichts Böses ist, kann und will ich dir nichts in den Weg legen.“ Er schwieg. „Du sagtest mir vor kurzem,“ hob er leise wieder an, „du wolltest dich bemühen, mir Freude zu bereiten, und —“ er erhob die Stimme, „Freude macht mir der Gedanke an deinen Verkehr mit Türmers nicht.“

Hilba schwieg. Sie war blaß geworden. Leise nahm sie die Hand des Vaters und küßte sie. Sie sagte nichts dabei, aber Bünau verstand sie auch ohne Worte.

Hans hatte während der Zeit seines Aufenthaltes im Elternhause sich noch oft bemüht, Hilba auf der Straße zu treffen. Es geschah selten. Fast war's, als ob sie bestrebt sei, ihn zu vermeiden. Trotzdem hatte er sie gelegentlich einmal angesprochen; ihre Entgegnung war aber seltsam kühl und kurz gewesen. Da hatte er nicht mehr gesagt, das Wort an sie zu richten.

Ihre augenscheinliche Zurückhaltung machte ihn unglücklich. Er war nicht sehr selbstbewußt, und im Vergleich mit der bewunderten Geliebten erschien er sich unbedeutend, aber er hatte gehofft, ihre Gegenliebe erlangen zu können. War etwas geschehen, was sie verletz hatte? Er grübelte vergebens über ihre plötzliche Kälte.

Da kam ein Brief von Franz, der in humoristischer Weise das freund-feindliche Beisammensein schilderte, und Hans glaubte den Schlüssel zu dem veränderten Wesen von Hilba gefunden zu haben: Franz hatte ihn aus dem Sattel gehoben. Hans war ein guter Bruder. Neidlos hatte er bisher Franzens Erfolge bei den Damen beobachtet. Neid war es auch jetzt nicht, was er empfand, nur große, tiefe Trauer.

Und doch konnte er seinen Herzenswunsch nicht zu Grabe tragen, einen Wunsch, den die Phantasie mit qualvollen Reizen umspielte und an den sich die Hoffnung nicht heranwagte.

Wieder war die Zeit der Ferien gekommen. Franz wartete auf dem Bahnhofe in B., wo er studierte, auf seinen Zug. Er sah sehr vergnügt aus, als er sich die ähnliche Lage, in der er sich kürzlich in Mannstedt befunden hatte, vergewentlichte. Er freute sich auf das Wiedersehen mit Hilba; ohne Damen war die Welt doch nur halb so nett. Wenn nur die hübsche Bünau nicht gar so feierlich wäre, ein bißchen genießen mußte man sich immer in ihrer Gegenwart, und das war etwas, was Franz nicht gerade gern tat.

Er sammelte den Bahnsteig auf und ab und begnügte sich zum Zeitvertreib die Reisenden, besonders die jungen weiblichen. Eine kleine zierliche Dame, von Kopf bis Fuß in Hellbraun gekleidet, fiel ihm auf. Franz verstand sich auf so etwas: der Anzug war fein und — als Hauptsache — die Besitzerin verstand ihn gut zu tragen. Ihre Haltung war sicher, ohne selbstbewußt zu sein, der Gang elastisch, die ganze Erscheinung die verkörperte Anmut.

Jetzt blieb sie stehen, wendete den Kopf und sah aufmerksam nach der Richtung, von wo der Zug kommen mußte.

„Donnerwetter! Das ist ja die kleine Wally!“
Die junge Dame sah ihn überrascht an, dann runzelte sie die feinen Brauen. „Fräulein Mützel!“ entgegnete sie kurz.

Franz streckte ihr stürmisch beide Hände entgegen. „Das ist ja famos, kleine Wally, wo kommst du denn her?“
„Kommen Sie!“ forrigierte sie.

Franz lachte über das ganze Gesicht. „Geht's auch nach Mannsiedt?“

„Ja. — Aber geben Sie doch meine Hand frei.“

„Warum denn?“ meinte Franz, ich tu ihr ja nichts. Du fährst wohl wieder zu deinen Mohrenverwandten?“

„Wenn Sie damit meinen Onkel und meine Tante meinen — ja,“ antwortete sie gemessen. „Im übrigen haben Sie wohl die Gewogenheit, sich zu erinnern, daß wir nicht Geschwister sind.“

„S gewiß, jawohl!“ stimmte Franz erfreut bei. „Ich bin auch im Begriff, nach Hause zu fahren; wie danke ich dem glücklichen Zufall, es mit dir zusammen tun zu können.“

„Es tut mir leid, das nicht auch von mir behaupten zu können.“

„Um!“ meinte Franz bebauernd, „mußt dir nur Mühe geben, Wallychen, dann geh's schon. Gebenst du lange in Mannsiedt zu bleiben?“

„Es kommt darauf an, wie es mir gefällt.“

Ein recht ausdrucksvoller, strenger Blick begleitete die Antwort, aber Franz schien heute etwas begriffstüchtig zu sein.

„Es wird die schon gefallen, Wallychen. — Wir haben uns übrigens recht lange nicht gesehen; trotzdem habe ich dich auf den ersten Blick erkannt. Du bist nicht mehr sehr gewachsen, kleine Wally, immer noch Miniatur-Format.“

Von allen Reden, die sie trankten, war das die kräftigste. Wally war unglücklich, daß sie so klein war. Sie schwärmte in körperlicher und geistiger Beziehung für alles Große und Hohe.

Sie warf ihm einen finstern Blick zu und wandte ihm dann den Rücken. Franz wiederholte gehorsam die Schwenkung. „Nun können wir Kindheits Erinnerungen austauschen,“ meinte er, sie herzlich anlächelnd.

„Ja,“ entgegnete sie, „zum Beispiel, daß wir uns oft geprügelt haben.“

„Kommt aber jetzt nicht mehr vor,“ versicherte er treuherzig. „Du sollst mal sehen, Wallychen, was ich für ein gutmütiger Mensch geworden bin! Und artig! Sehr artig, Wallychen, kannst mir's glauben!“

„Ich fürchte, meine Geisteskräfte genügen nicht zur Würdigung Ihrer geheimen Tugenden.“

Franz lachte. „Willst du mich fortwährend „Sie“ nennen!“

„Ich find es empörend, daß Sie mich duzen.“ Sie stampfte zornig mit ihrem Schirme auf die Erde, daß er hinfiel. Franz hob ihn auf. Der hübsche Ellenbein-griff war abgebrochen.

Er zeigte ihr triumphierend den Schaden. „Stehst du! Das kommt davon, wenn man die Vertraulichkeit zwischen alten Freunden nicht gestatten will. Wir haben als Kinder alltätlich miteinander gespielt; wir kennen uns so genau wie Geschwister — trotzdem wir, wie du vorhin sehr richtig bemerktest, keine sind — haben auch anstandslos bis vor wenigen Jahren in dem alten vertraulichen Tone miteinander verkehrt, also — doch da hält der Zug, wir müssen einsteigen —“

Sie atmete auf und stieg in ein Coupe zweiter Klasse. Jetzt wurde sie ihn los, da Franz natürlich dritter Klasse fuhr. Die Thürmerische Lebensweise kannte man ja. Doch was war das? Er stieg zu ihr ein und setzte sich neben sie. Empörend! Sie versuchte es noch ein Weilchen, daß „Sie“ beizubehalten, als Franz das aber durchaus nicht beachtete, kam sie schließlich zu der Erkenntnis, daß der Klügere nachzugeben pflegte und — das Gespräch wurde tatsächlich nicht langweiliger dadurch.

Auf der nächsten Station stieg Franz aus. Er durfte natürlich nicht sagen, daß er ein Zuschlagsbillet lösen wollte, da er widerrechtlich in der höhern Klasse saß. Sie hätte es am Ende fertig gebracht, ihm für seine Unverfrorenheit mit der Anzeige zu strafen. So stotterte er nur etwas von „ungeheurem Durst“, und mußte es sich gefallen lassen, daß die hübschen, braunen Augen ihn spöttisch anblitzten und die roten Lippen etwas murrmelten, wovon er nur deutlich „Studentenkehle“ und „Schwamm“ verstand.

Im übrigen benahm er sich ganz gefittet. Wenn er Miene machte, deutlicher zu werden, drohte Wally mit der Notleine. Das half.

Im großen ganzen verlief die Reise nicht nur ohne Abenteuer, sondern auch ganz gemütlich; ja, Wally kam sogar in recht gehobener Stimmung in der Mohren-Apothek an.

Im Hansflur stand sie ein Weilchen still. Mit Behagen sog sie den durchdringenden Geruch ein, der aus den unteren Räumen drang.

Sie freute sich, wieder hier zu sein, wo sich so viel glückliche Kindheits Erinnerungen verknüpften.

Aus seinem Zimmer trat ihr der Onkel entgegen. Er war im höchsten Grade überrascht, da seine Schwester mit dem Dienstmädchen zum Bahnhofe gegangen war, um den Gast zu erwarten.

Wally machte einen Rundgang durch die Zimmer. Ueberall fühlte man Tante Sophies Walten. Wohin sie schaute, fiel ihr Blick auf einen Spruch oder ein begrüßendes Wort, das bald als Stickerie, bald gebrannt oder gemalt die verschiedensten Gegenstände verzierete und die wohl in Laufe der Jahre von all den großen und kleinen Nichten, unter denen sie den hervorragendsten Platz in dem Herzen des alten Geschwisterpaares einnahm, gestiftet waren.

Es war eine recht gesprächige Einrichtung. „Salve!“ fing schon der Abtrager im Flur an, „Grüß Gott.“

tritt ein, bring Glück herein.“ — sagte das Schild über der Türe. Innerhalb hing ein freundliches „Willkommen“, in t Blumen umkränzt. „Nord oder West, daheim das Best“, versicherte eine lauschige Ecke in Brandmalerei. Auf dem Sofa lag ein molliges Kissen mit der leider sehr kurz bemessenen Erlaubnis zur Erholung: „Nur ein Viertelstündchen.“ Auch in ihrem Schlafstübchen wurde ihr ein freundliches „Froh erwache jeden Morgen“ vom Waschtischschoner zugerufen und eine ähnliche Bewillkommnung stand auf der Bettasche. Selbst die Küche war gestickter Weisheit voll. Und gar in dem Zimmer des Onkels! Alles, was nicht niet- und angelastet war! Schreibmappe, Kiffex, Decken, Tischläufer, Schilder, Wandbretter und Sachen, deren Verwendung man überhaupt nicht kannte — alles rief ihr, manchmal in etwas ungereimten Reimen, irgend eine Bemerkung zu.

Wally lachte. Sie ließ den Blick über alle diese Gegenstände und den alten Mann schweifen, der seinen gewohnten Platz wieder eingenommen hatte. Dabei bemerkte sie einen kleinen Wandspruch, den sie neben all den hübscheren Dekorationsgegenständen übersehen hatte, weil es aus einfachem Druck einen kunstlosen Heckenrosenzweig zeigte. Daneben stand etwas in schlichter Schrift. Sie sah näher hinzu, da las sie die Worte: „Die Liebe höret nimmer auf.“

Sie hatte ein gutes Herzchen, die kleine Wally, wenn es auch manchmal etwas eigenwillig war. Sie sah auf die gebückte Greisen Gestalt, und die Augen wurden ihr feucht. Und plötzlich schlang sie die Arme um den gebrechlichen Körper, legte ihr Köpfchen an seine Brust und rief zärtlich: „Mein lieber, lieber Onkel!“

Herr Mützel legte die welke Wange an ihr blühendes Gesichtchen. Er strahlte. Das gefiel ihm.

„Weißt du, daß du mir noch gar nicht ordentlich „guten Tag“ gesagt hast. Onkelchen?“ sagte Wally und lachte.

„Du hast es nur überhört; wie werde ich denn das vergeffen,“ verteidigte er sich.

Sie plauderten sehr eifrig, als Fräulein Sophie eintrat. Diese Bewillkommnung war allerdings gründlicher und wortreicher als die des Brudes. Fräulein Sophie hatte ihr Nichten lieb, wie ein eignes Kind, und Wally erwiderte dies Gefühl. Sie sprachen und lachten, und Herr Mützel saß etwas mißvergnügt daneben und dachte, daß die Unterhaltung allein mit Wally angenehmer gewesen wäre.

„Wie kommt es, Kind, daß ich dich nicht auf dem Bahnhofe gesehen haben. Jede aussteigende Dame habe ich aufs Korn genommen, wie ein Polizeispizel, und doch —“

(Fortf. folgt.)

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Max Brock“	Capt. Fastert	4. Juni 1908.
„Kronprinz“	„ Kley	12. Juni 1908.
„Admiral“	„ Doherr	3 Juli 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Mühlbauer	5. Juni 1908.
„Reichstag“	„ Ihle	12. Juni 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. v. Issendorff	20. Juni 08.
„Windhuk“	„ Meyer	11. Juli 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	31. Mai 1908.
„Feldmarschall“	„ v. Issendorff	21. Juni 08.
„Max Brock“	„ Fastert	2. Juli 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“	Capt. Pohlenz	31. Mai 1908.
„Reichstag“	„ Ihle	21. Juni 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Präsident“	Capt. Mühlbauer	6. Juni 1908.
„Kronprinz“	„ Kley	13. Juni 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Personnings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art: Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner

als alleinige
Vertreter
unter
stiftigster
Zerstückung

Zu vermieten
die beiden
Asbesthäuser
in Gerezani.
Näheres bei der D. O. A. G.

Luftige trockene
Lagerräume

zu vermieten.
Wo zu erfragen in der Exped.
d. Bl.

Mikrosch- Witz und
Abenteuer,
originell, zum Totlachen, gegen 30 & in
Briefm. Illustr. Bücherkatalog gratis.
E. Bartels Verlag Weissensee-
Berlin Generalstr. 8/9.

Buch über die Ehe
m. 39 anatom. Abb. jezt 1 M.
Liebe u. Ehe ohne Stinder III. 1 M. 50 Pf.
Physiologie der Liebe v. Mantegazza
1 M. 50 Pf.
Alle drei Bände zusammen für 3 M.
Der Nachnahme 50 Pf. mehr. Kataloge gratis.
Rich. Berndt. Breslau 2/O. Z.
Versand.-Buchhandlung.

Billige Bücher.
Kataloge gratis und franko 181
Gustav Pietzsch,
Antiquariats-Buchhandlung,
Dresden A., Waisenhaus-
strasse 128

Sächs.
**Wind-
motorenfabrik**
von G. R. Herzog
Dresden — A. 192./I.
fertigt Windmotore und
Turbinen ganz aus Stahl
und Eisen neuest. Kon-
struktionen 30jährige Er-
fahrung Höchste Ausz.
Feinste Referenzen.
Katalog, Prosp., Preis, etc. gratis durch
die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in Daressalam.

Schwämme
in verschiedenen Grössen und
Preislagen.
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien No. 2.

**Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:**
Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:
Bhajibhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 71

Export Fenster und Türen

aller Art liefern preiswert

Witt & Meyer, Hamburg — Wandsbek.

Hotel Elektrische 14 Fremdenzimmer
Befeuchtung mit breiter Veranda
Gebrüder Kroussos
Daressalam.

Kolonialwaren } en gros **Zigarrenhandlung**
Conserven } en detail **Zigarettenfabrik.**
Weine Spirituosen }

Baumwollsaatbestellung 1909.

Wir bitten Interessenten, Saatbestellungen ägyptischer wie hiesiger Provenienz frühzeitig einzureichen. Solche, die für ägyptische Saat nach dem 1. November a. c. und für hiesige nach dem 1. Januar 1909 eingehen, können nicht berücksichtigt werden. — Alle Saat für Kommunalbetriebe, europäische Kleinbetriebe (Kleinsiedler) und Eingeborenen-Kulturen wird auch in Zukunft frei an einen Küstenhafen geliefert, europäische Plantagenbetriebe dagegen haben die Selbstkosten zu ersetzen. Diese Verpflichtung bleibt nur bis Ultimo Dezember 1908 bestehen.

Kommissariat des K. W. K.

Varounis Parissis & Co. Morogoro

machen die ergebene Mitteilung, dass sie die frühere Firma **Tsolakis in Morogoro** übernommen haben.
Proviand. Konserven. Getränke.
Sonstige Ausrüstungs-Gegenstände.
En gros. - En détail.
Commission. - Import. - Export.
Spedition.



Patentamtlich geschützter
**Breisgauer
Mostansatz**

ist ein vorzüglicher u. billiger
Apfelmost-Stoff
zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes
Prospekte gratis u. franko durch

Gebr. Keller, Nachf.
Freiburg i. Brg.
Niederlagen werden gesucht.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Anserdem Agenten

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungs- gesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die
den Österreichischen Lloyd,	Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern der Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.
THERAPION No. 1 in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassa-parille etc. unter gänzlicher Zerstoerung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schalllosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermassiger Arbeit, hieserlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikreichen ist ein Facsimile des Wortes „Therapion“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel in weissen Buchstaben auf rotem Grunde erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Neu angekommen in dem

Cigarrenhaus P. Keller
Daressalam

Kyriazi, Neptune, Apis
Garbaty-Cigaretten
Bostanjoglo Moskau
Dimitrino etc. etc.

98. erste Preise, darunter 53 goldene Medallien etc.

Weltruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.
Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

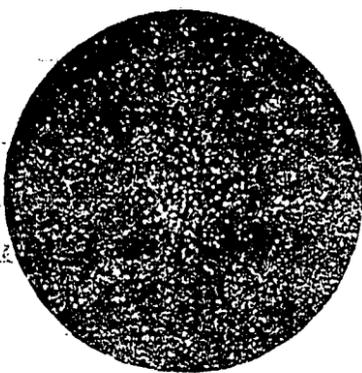
Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blol — Jagdgeräthe — Militär — Anrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
**Repetier
Büchsen
Pistolen,**



**Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.**

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug, Concurrrenzlos in Qualität und Preis
Man verlange jedoch illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

**Hotel
Kaiserhof
TANGA**

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

**Bau- und Möbel-Zischlerei
Rothbletz**
befindet sich von jetzt ab im
Sägewerk Günter
an der Pugustrasse

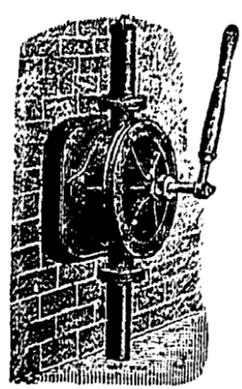
**Sattlerei, Polsterei, Wagenbau,
G. Becker**

empfiehlt:

Kutsch-, Last-, Kinderwagen komplette	Polstermöbel
Reit- u. Fahrgeräthe	Betten Bettwäsche
Reise-Effekten, Lederwaren	Schlafläden Leinewaren
Zelte u. Zeltausrüstungen	Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Flügel-Pumpen
zum Heben von Wasser,
Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher
erster Fabriken in allen Sorten und
Stärken,
Kleine Contobücher
mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
in Leder und Wachsteinwand vom
kleinsten bis zum größten Format
ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
für Notizbücher,
Bei Bestellungen von
ausserhalb
wird um ungefähre Größenangabe in
Centimetern gebeten.
Papier- u. Bureauaterialien Handlung
Daresalam, Unter den Akazien 2.

**Afrika-Hotel
Tanga.**
Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

Karl Krause, Leipzig
baut seit 1855
**Papier-Bearbeitungs-
Maschinen.**

„The East African Standard“
Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten.
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Gustav Freyse, Baden
Bismarckstr. 11
hochachtungsvoll
Gustav Freyse

**Africa-Hotel
Zanzibar.**
Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal.
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: **L. Gerber.**

**GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.**
Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für dk. Tropen.
Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Photogr. Handlung u. Anstalt
Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien	Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
nur erster deutscher Firmen.	Ueberrahme aller Amateurarbeiten.
Alle Bedarfs- gegenstände für Amateure.	Moderne Albums.

Grösste Auswahl in Ansichtskarten.

Alfred Dobbertin, Daresalam.
Am Strand nächst der Post.



Raubtierfallen
405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
unübertrefflichen Fallen.
Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe
bis Gecrilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
treter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte
**Afrika-Hotel
Mombassa**
13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
ist von Grund auf in neues-
tem Stil renoviert und über-
trifft an Komfort jedes Hotel
am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
Aussicht auf
Mombasa-Hafen. Tramway-
Verbindung neben Post und
Zollamt.
C. Schwentafsky.

Warenname	Tanga		Dangani		Zobani		Bagamoyo		Daresalam		Allwa		Pindi		Mifindani		Zusammen 1907		Zusammen 1906		
	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	
Rais.									723	77							723	77			
Weis.	22	8	114	10					127	28							2270	427	644	118	
Mtama.	134	21							42709	5609	241	36	80402	10745	45849	5828	175335	22239			
Sonstige Körnerfrüchte.																			49	12	
Hülsenfrüchte.								170	20	34975	3855						35172	3880	9783	1477	
Maniok (Mhogo).	1760	259	161	16				582	57	1594	191						4097	523	16676	1941	
Kartoffeln.	130	33								112	29						242	62	681	174	
Anderer Knollengewächse.								54	11	5649	1253						5748	1282	262	40	
Gewürze u. Nahrungsgewächse.	237	83						7	8	106	253						350	344	245	75	
Bananen, frisch u. getrocknet.			138	12													138	12	40	9	
Kokosnüsse.			137372	5447													137371	5467	95	12	
Obst u. Südfrüchte, frisch, gebörrt.	351	63						92	7	7	13						2048	219	1183	161	
Kaffee.	99227	142579						942	53	681	98						99273	142675	102106	131036	
Kakao.	889	1328								30	59						889	1328	1468	2196	
See.																					
Mohn, Opium, Haselnuß, Betelnüsse u. -blätter.			854	145				3	9								857	154	707	228	
Vanille.																	277	63	938	905	
Pfeffer aller Art.																	13	9	151	54	
Alle übrigen Gewürze.																					
Zuckerroh.																				15	
Zucker, roh und raffiniert.										13402	4052	613	183				44405	10375	103959	15747	
Sirup, Melasse.			30390	6140						602	526	35	44				25140	16382	13262	9640	
Tabak.										4	72			8342	5421	16161	10391	4	72	60	
Tabakfabrikate.																					
Kopra.	33057	8898	8898	2384	1527	416	82306	22423	264279	81939	49209	12302					2299	589	441575	128950	
Erdnüsse.																					
Sejan.					165	41			19962	6073			10905	3226	4898	1463	15725	4692	50516	11720	
Pflanzenöle.									63	23							33450	10194	192280	41444	
Schibutter u. Pflanzenwachs.																					
Bier.								379	147	837	400						1216	547	883	372	
Rum.																					
Anderer Getränke.										119	162						119	162	522	428	
Nichtalkoholische Fruchtäfte z.										18	23						18	23	296	80	
Sämereien, Futtermittel zc.	3043	5029	3145	155	19560	2191	1150	80	2606	1195	86255	2575					116368	11225	73105	3539	
Robbaumwolle.	21393	9905			10194	12892			6074	18384	68658	51443					106319	87624	74865	72025	
Flachs Hanf.																					
Zure.,																					
Manihani.																					
Sisalagaven.	431986	320139	320129	236695										28304	18936		780419	576370	585516	431175	
Ramie.					2722	483	14349	1601	15451	1551	5530	604	222	27			38274	4266	22344	2425	
Koloss- und andere Fasern.																					
Baum, Nuz- u. Edelholz, roh bearbeitet.	51698	4753	62	11				938	20	21148	765	19821	371			156	13	93823	5933	144490	5714
Baum, Nuz- u. Edelholz in Brettern zc.										388	39					5000	160	5888	199	2555	147
Brennholz u. Holzkohlen.	8331	193								2558	131					2292	23	13181	347	59710	221
Verholzter, Gerbrinden.	103684	1880	9265	1301								194999	11648				307948	14829	459319	4599	
Farbholz, Derselle u. a. pflanzl. Farbstoffe.								80	23												
Wildes Kautschuk	860	4505	291	1457				11198	73475	3027	19401	13648	84808	6059	295		1006	6502	486	2824	
Pflanzl. Kautschuk	11180	65207												1006	1567		11535	66823			
Pferde Stückzahl																					
Maultiere.																					
Mast- u. Halbmaul.																					
Banjanweizel.								9	539										9	539	
Männliches Rindvieh	81	5900	43	3301	165	10727	340	19953	5	247							634	40128	155	7092	
Weibliches Rindvieh	3	320			4	331	13	820	4	320							24	1791	16	811	
Kleinvieh (Ziegen u. Schafe)	16	186	10	111	599	4635	1228	12819	207	1911				2	37		2062	19699	544	5185	
Gaushühner u. sonst. Geflügel	28	584	6	4	555	255	138	1104	156	241			27	44	14		924	2241	538	880	
Wild.	39	8013			13	7			14	211			2	4000			68	12231	2	60	
Fleisch u. Fleischwaren.	302	249							454	381							756	636	1429	1391	
Milch, Butter, Käse, Eier zc.	2143	3450	1819	2741	316	450	2308	3222	1027	1157	75	109					7688	11129	3024	4174	
Eier.					20	9	125	60	16	13							161	82	138	93	
Fische und sonstige wasseriere; Haifischflossen.	133	143	91	241	33	39	11	17	9262	5747	166	255	17	20	115	185	9858	6677	5012	2889	
Eisenstein.	260	7280	498	15020			2813	79453	397	11264	607	15508	1650	45617	33	965	6258	175107	5752	145625	
Züchtpferd- u. Wildschweinjähne.	27	78	74	177			1153	5643	411	1296	25	71	100	443	44	168	1834	7876	2861	9022	
Hörner von Büffel, Elen-, Rebus- und Rappantilope.	147	380	82	143	10	27	49	163	787	1444	86	149	201	517			1362	2823	643	1242	
Nashorn-Hörner.	191	3684	694	10396			413	6371	4	39							1302	19490	1201	16213	
Anderer Hörner.	237	452	10	23			25	141	726	987	120	61	191	116			1309	1780	504	559	
Knochen und Hufe, Sägen von Sägespänen.	29	31	10	5			1	13	305	219	43	25	135	36			523	329	630	691	
Schildpatt.	3	77	2	63			15	609	98	2910	80	2833	24	740	44	1169	266	8401	393	12446	
Kauri u. a. Muscheln.	7	8							229	113			414	87	4535	720	5185	928	32868	1755	
Haut u. Felle.	22210	21591	14328	15471	1934	2050	16145	19488	11746	10407	417	331	789	765	223	224	67792	71227	89710	125503	
Wolle u. Tierhaare.																					
Federn u. Bälge.	1	57		16					10	399							11	475	57	735	
Insektenwachs.			10131	23125					3008	6652	4151	9187	21528	47887	2235	5167	70900	158983	69059	163296	
Abfälle, Dinger.	1095	2461					29847	66965									1095	2461			
Erden, Kalk, Cement.									52	7							52	7	11482	93	
Granaten.																	73	5435	21	65	
Anderer Edelsteine.																			5	7	
Stimmer.	1																				

Geschäftliche Mitteilungen.

Es ist wohl gerade in unseren Kolonien eine Ehrensache für jeden Deutschen, daß er so viel wie möglich bei allen Bezügen deutsche Fabrikate berücksichtigt. Wo dies nun nicht der Fall sein kann, z. B. bei Kristallen, die im Auslande gewonnen werden, dürfte es dennoch die Pflicht eines jeden Landmannes sein, wenigstens in erster Linie die Produkte von deutschen Firmen zu bevorzugen.

Beim Bezuge von französischem Cognac kommt hier z. B. unzweifelhaft vor allem die Marke Meukow in Betracht, welche sicherlich den meisten Deutschen wenigstens dem Namen nach aus der Heimat bekannt sein dürfte. Die Firma H. C. Meukow & Co. in Cognac wurde im Jahre 1862 von einem Mecklenburger gegründet und hat sich aus kleinen Anfängen zu einer der ersten ihrer Branche emporgearbeitet. Durch rastlosen Eifer und die allseitig als ganz vorzüglich anerkannte Qualität ihrer Produkte ist es ihr gelungen, sich in fast allen Ländern ein Absatzgebiet zu verschaffen.

In New-York wurde Meukow = Cognac vom Gesundheitsamt wegen seiner Reinheit für sämtliche Krankenhäuser der Stadt vorgeschrieben.

Vor kurzem ist die genannte Firma Lieferantin des Hofes of Lords geworden, sicherlich ein schlagender Beweis für die Beliebtheit, deren sich die Marke Meukow auch in England erfreut.

Au unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer zunehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Auf den Schiffen der Deutschen, Russischen und Dänischen Marine sowie der größten Dampferlinien aller Länder wird Meukow-Cognac getrunken und bei sehr vielen offiziellen Festessen als einziger Liqueur serviert. Auch in Deutsch-Ostafrika, wo die Firma H. C. Meukow & Co durch Herren Wm. D'Swald & Co. vertreten ist, hat sich die Marke Meukow mehr und mehr eingebürgert. Wer einmal die vorzügliche Qualität des Meukow-Cognacs aus Erfahrung kennen gelernt hat, wird ihn sicherlich vor all seinen Rivalen den Vorzug geben.

Die kaum zwei Jahrzehnte alte Fahrradindustrie und die damit verbundene junge Automobilindustrie haben in ihren Reihen viele Männer, die durch ihren weiten Blick und ihre Tatkraft der deutschen Industrie auch auf diesem Sondergebiete den ihr gebührenden Platz neben dem der anderen Länder erringen haben. Einem solchen Pionier, der aus kleinsten Anfängen das ihm anvertraute Unternehmen zu einer Weltfirma gemacht hat, Herrn Direktor W. Banghaf von den **Reckarsulmer Fahrradwerken A.-G.** ist kürzlich durch Verleihung des

Titels eines Königlich Württembergischen Kommerzienrats eine besondere Ehrung erwiesen worden. Seit dem Jahre 1884 steht Herr Kommerzienrat Banghaf an der Spitze der Leitung der Reckarsulmer Fahrradwerke. Das Werk hat sich unter seiner Leitung einen ehrenvollen Namen weit über die Grenzen des Vaterlands errungen und dort, wo einst ein Häuflein Arbeiter beschäftigt waren, ist heute eine große Fabrik mit ca. 1000 Arbeitern und 75 Beamten. Der König von Württemberg hat die Werke bereits im Jahre 1899 durch Verleihung des Titels eines Königlich Württembergischen Kommerzienrats geehrt. Kommerzienrat Banghaf ist seit Jahren Mitglied der Handelskammer Heilbronn, gehört dem Vorstand des Vereins Deutscher Fahrradfabrikanten an und bekleidet verschiedene Ehrenämter. Auch verschiedene Wohlfahrtsvereine, so u. a. der Arbeiter-Unterstützungsverein, der Arbeiterfürsorgefonds, der Pensionskassenfonds, gebiegene Pantinen- und Badeeinrichtungen, Geschenke anlässlich des 25jährigen Jubiläums usw. beweisen die warme Fürsorge des Jubilars für seine Angestellten. Mit rastlosem Fleiße hat Kommerzienrat Banghaf seine Ziele verfolgt und erreicht.

Postnachrichten für Juni 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
1	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5
4	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 28. 6.
4	Ankunft des R. P. D. „Max Brock“ aus Europa	Post ab Berlin 15. 5.
5	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
6	Abfahrt des R. P. D. „Max Brock“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Mozambique nach Durban	
7	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
12	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	Post ab Berlin 23. 5.
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
13	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
15	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
21	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	
24	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 10. 7.
24	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Nossibé nach Durban	
26	Abfahrt eines Gouv. Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post an Berlin 17. 7.
28**)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
29	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 5. 6.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

**) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Marktpreis-Bericht, Mai 1908.

Gegenstand	Einheitsmenge	Dares-salam	Tanga	Bangani	Sadani	Vaga-mojo	Mohoro	Silwa	Vindi	Mitn-dau
Mais	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	12-13 Rp.	Rp. 20.-	Rp. 16.-	Rp. 15. 1/2	Rp. 14.-	Rp. 11.-	Rp. 11.-	Rp. 8.-	Rp. 8. 1/2
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	15 1/2-16 Rp.	Rp. 21.-	Rp. 16.-	Rp. 19.-	Rp. 15. 1/2	Rp. 20.-	Rp. 18.-	Rp. 13. 1/2	Rp. 13.-
Bunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	17-22 Rp.	-	Rp. 25.-	Rp. 26.-	Rp. 22.-	Rp. 22.-	Rp. 18.-	Rp. 17.-	Rp. 15.-
Salz	für 1 Djisla = 600 lbs. engl.	17-18 Rp.	11-20 Rp.	Rp. 20.-	Rp. 19.-	15-19 Rp.	Rp. 20.-	Rp. 16.-	Rp. 19.-	Rp. 18.-
Kopra	für 1 Trajila = 35 lbs. engl.	2.60.- Rp.	Rp. 2. 1/2	Rp. 2.37	Rp. 2.-	Rp. 2. 1/2	Rp. 2.-	Rp. 2.-	-	Rp. 2.-
Kautschuk	für 1 Trajila = 35 lbs. engl.	45-62 Rp.	Rp. 40.-	Rp. 35.-	Rp. 35.-	40-60 Rp.	Rp. 50.-	Rp. 56.-	Rp. 45.-	Rp. 40.-
Samli (einheim. Butter)	für 1 Trajila = 35 lbs. engl.	13-14 Rp.	Rp. 18.-	Rp. 18.-	Rp. 17.-	Rp. 17.-	Rp. 29.-	Rp. 15.-	Rp. 19.-	Rp. 17. 1/2
Gesambl	für 1 Trajila = 35 lbs. engl.	Rp. 11.-	Rp. 13. 1/2	Rp. 12.-	Rp. 12.-	Rp. 19. 1/2	Rp. 12.-	Rp. 11.-	Rp. 11. 1/2	Rp. 13.-
Wachs	für 1 Trajila = 35 lbs. engl.	26-27 Rp.	Rp. 27.-	Rp. 26. 3/4	-	-	Rp. 26.-	Rp. 25.-	Rp. 25.-	Rp. 24.-
Europäischer Zucker	für 1 Trajila = 35 lbs. engl.	Rp. 4. 1/2-5	Rp. 4. 1/2	Rp. 5. 1/2	Rp. 6.-	Rp. 5. 1/2	-	Rp. 4. 1/2	Rp. 5. 1/2	Rp. 4. 1/2
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Trajila = 35 lbs. engl.	Rp. 4.-5	Rp. 4.-	-	-	5-7 Rp.	Rp. 4.50	Rp. 3. 3/4	-	-
Sirup (Aswali ya Miwa)	für 1 Tin	Rp. 4.-	Rp. 3. 1/2	-	-	Rp. 4.-	Rp. 3.50	Rp. 3.-	-	-
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste	-	-	-	Rp. 4.-	-	Rp. 5.-	5.-6 1/2	-	Rp. 7.-
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	9-12	Rp. 9. 1/2	-	-	-	-	11 lbs.	Rp. 4.-	Rp. 5.-
Sesam	für 1 Muple ... lbs. engl.	9-10 lbs.	15 lbs.	12 lbs.	12 lbs.	19 lbs.	18 lbs.	7 1/2 lbs.	7 lbs.	-
Blindhäute	für 1 Muple ... lbs. engl.	3-4 lbs.	4 1/4 lbs.	4 lbs.	4 lbs.	4 lbs.	-	9 lbs.	10 lbs.	5 lbs.
Blindhäute	für 1 Muple ... lbs. engl.	6-8 lbs.	6 lbs.	5 lbs.	5 lbs.	5 1/2 lbs.	-	Rp. 10.-	Rp. 15.-	Rp. 10.-
Giegenfelle	für 1 Korta = 20 Stück	12-14 Rp.	5-10 Rp.	Rp. 10.-	Rp. 15.-	8-15 Rp.	-	Rp. 30.-	-	-
Wanjamwezi-Esel	für 1 Stüd	-	Rp. 40.-	Rp. 35.-	Rp. 25.-	15-30 Rp.	-	-	-	-
Rühe	für 1 Stüd	-	50-80 Rp.	Rp. 80.-	Rp. 60.-	40-70 Rp.	-	-	-	-
Dajfen	für 1 Stüd	25-45 Rp.	30-50 Rp.	Rp. 54.-	Rp. 30.-	20-40 Rp.	-	50 60 Rp.	-	-
Stegen	für 1 Stüd	4-8 Rp.	5-10 Rp.	Rp. 6.-	Rp. 5.-	3-8 Rp.	-	4-10 Rp.	-	-
Schafe	für 1 Stüd	3-9 Rp.	Rp. 5.-	Rp. 5.-	Rp. 4.-	3-6 Rp.	-	3-8 Rp.	-	-
Weis (Halwa (eingefüllter))	für 1 Sack = 105 lbs. engl.	Rp. 13-14	Rp. 14.-	Rp. 14. 1/2	Rp. 15.-	Rp. 14. 1/2	-	Rp. 14.-	Rp. 13. 1/2	Rp. 15.-

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der Heinrich Julius Oelke seine Standes Missio var, 29 Jahre alt, geboren in Berlin, wohnhaft zu Kidugala im Bezirk Jiruga, Sohn des Schuhmachers Heinrich Oelke und dessen Ehefrau Louise Marie Oelke geborenen Mecke, beide wohnhaft in Berlin

und

die Clara Helene Birkholz, 30 Jahre alt, geboren in Berlin, Tochter des Oberpostschaffners Johann Gottlieb Birkholz und dessen Ehefrau Luise Carolino Birkholz, geborenen Grubke, beide wohnhaft in Berlin

beabsichtigen, sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschliessen.

Daressalam, den 27. Mai 1908.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Internationaler Lloyd, Berlin.

Wir erlauben uns hierdurch mitzuteilen, dass uns der Internationale Lloyd die Hauptagentur übertragen hat. Wir übernehmen **Versicherungsaufträge** in jeder Höhe für **See- und Flusstransporte** sowie für **Werthsendungen aller Art.**

Zu jeder Auskunft sind wir gern bereit.

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Technisches Bureau Ingenieur Kirchner

Ecke Leue- u. Wißmannstraße.

Die Lösung des Rasseproblems im britischen Imperium.

Für das Schrecksprinzip der sogenannten „Gelben Gefahr“ hatte man vor kurzem in England nur Spott und Hohn. Nach und nach erkannte man, daß die „Gelbe Gefahr“ oder besser die „asiatische Gefahr“ für das britische Imperium mehr als für irgend eine andere Macht geradezu eine Existenzfrage ist, da die Zukunft Indiens aufs engste damit verknüpft ist. Und der ungeführte Besitz Indiens ist für das Imperium fast so wichtig wie die Sicherung des Mutterlandes selbst. Selbst die Uebergänge Japans, die seltsamen Kunstgriffe und Tricks, die die Japaner anwenden, um den asiatischen Handel zu monopolisieren, die Frage der japanischen Auswanderung, selbst die Wiebergeburt und neue Machtentfaltung Chinas, kommen erst in zweiter Linie. Gelingt es, so schreibt der „Deutsche Bote“, das Problem der indischen Ueberbevölkerung zu lösen, gelingt es, die Frage der indischen Auswanderung zu lösen, ohne das erwachende Selbstgefühl der indischen Bevölkerung zu verletzen und weiter aufzuführen, so ist die Lösung der anderen Fragen leicht. Gelingt es nicht, so kann es nicht ansbleiben, daß das asiatische Solidaritätsgefühl auch Indien in seine Kreise zieht, und daß England sich der pan-asiatischen Gefahr gegenüber sieht.

Offiziell hat sich die englische Staatskunst bisher mit diesem Problem noch nicht befaßt; in Privatkreisen, besonders den geographischen und asiatischen Vereinen und Gesellschaften wird es indessen eifrig diskutiert. Die englischen Kolonien, eine nach der andern, schließen sich gegen die indische Einwanderung ab. Je näher für die Kolonien die Gefahr liegt, je schärfer schließen sie sich ab. Die Politik des „Weißen Australiers“ ist bekannt. Kanada (Brit.-Kolumbien) hat ganz kürzlich ein Gesetz erlassen, das die indische und überhaupt asiatische Gefahr vollständig unterbindet. Süd-Afrika (Transvaal) ist gefolgt. Selbst Natal, das eigentlich nur durch indische Kuliarbeit gegründet wurde und besteht — es leben dort etwa 100000 Inder, etwa 1000000 Schwarze und nur etwa 90000 Weiße — hat vor, die Inder abzuschließen. Die indische Auswanderung wird so auf die Kronkolonien beschränkt: West-Indien, Mauritius und Brit.-Guayana. Die erste Lösung, die man nun vorschlägt, ist die indische Auswanderung auf bestimmte, noch wenig bevölkerte Gebiete zu beschränken und sie dorthin systematisch zu leiten. Solche Gebiete sind Brit. Ostafrika, der Sudan, und vielleicht die an den Persischen Golf grenzenden Länder. Es kann wohl kaum ausbleiben, daß England damit in Konflikte mit seinen Kolonial-Nachbarn kommt. Schon der einzelne indische Händler ist dem weißen Kaufmann ein Konkurrent, gegen den er nicht ankomen kann. Die Bemühungen, das deutsche Bagdad-Unternehmen zu vereiteln, oder doch wenigstens den letzten Teil der Bahn, von Bagdad zum Golf, unter die unbedingte englische Kontrolle zu bringen, hängen eng mit dieser Frage zusammen. Man hofft in dem bevölkerten Mesopotamien Raum für Millionen indischer Auswanderer zu finden.

Eine zweite Lösung besteht darin, daß man Indien industriell entwickelt und der wachsenden Bevölkerung lohnende Beschäftigung in einer Industrie nach europäischem Muster schafft. Durchaus folgerichtig gelangt man damit zu der Forderung des Schutzzolles für Indien. Die Eifersucht der englischen Industrie, besonders der Baumwoll- (Manchester-) Industrie, hat das bisher erfolgreich zu verhindern verstanden. Führt Indien ein mäßiges Schutzollsystem ein, so paßt es sich dadurch auch in der Rahmen der Politik ein, die von Chamberlain entwickelt und seitdem die Hauptplank in der Plattform der konservativen Partei geworden ist. In der Welt würde damit dasselbe tun, was die anderen selbständigen englischen Kolonien bereits getan haben; gerade wie sie würde es für England Vorzugszölle einführen und damit den Handel mit anderen Ländern unterbinden. Man löst somit mit einem und demselben Mittel beide Probleme: das Problem der indischen Auswanderung und das der Stellung Indiens im zukünftigen britischen Reichszollverein.

Die Sache klingt phantastisch; aber die drohende Gefahr erfordert eine starke Hand und eine energische und weitsehende Politik. Die schlechteste Rückkehr Englands zum Schutzoll — denn eine solche ist es — wird allmählich geschehen und mit den verschiedensten Gründen — und Vorwänden — gerechtfertigt werden: die „Befestigung der englischen Herrschaft in Indien“ wird dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Deutsche Kolonien.

Post und Telegraph in unseren Kolonien.

Nach einem Vortrage des Geheimen Oberpostrats Christiani in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft betrug in unseren Schutzgebieten am 1. Januar 1907 die Zahl der Post- und Telegraphenanstalten 128 bzw. 83, außer 31 Post- und 2 Telegraphenanstalten, die ausländischen Staaten (der Türkei, Marokko und China) gehören. Die Länge unserer kolonialen Fernsprechnetze beträgt 5294 Kilometer, die der Leitungen 8304 Kilometer. Bedenkt man, daß die Herstellung solcher Einrichtungen in den Kolonien weit mehr Arbeit und Geldkosten erfordern

als in der Heimat, so ist das schon ein recht beachtenswertes Ergebnis. Auch recht erfreulich sind die Betriebsergebnisse in den Kolonien, wenngleich sie im Jahre 1906 durch die kriegerischen Ereignisse beeinträchtigt worden sind und man nicht überrascht sein darf, daß sich für 1907 nicht die gleichen Resultate ergeben. Es wurden in den deutschen Kolonien an 23 Millionen Briefsendungen expediert wovon 17 Millionen allein auf Südwestafrika kommen; ferner wurden 288 000 Postanweisungen über 86 Millionen Mark expediert, von denen 164 000 mit 33 Millionen Mark auf Südwestafrika kommen. Die Zahl der Zeitungsendungen belief sich auf 1 428 000, die der Pakete auf 158 000. Von den 1 341 000 Telephongesprächen in den deutschen Kolonien kommen auf Südwestafrika 123 000. Von diesen Telephongesprächen waren 44 713 Ferngespräche. Daß zur Bewältigung eines solchen Dienstes auch entsprechendes Personal gehört, ist selbstverständlich. Zurzeit sind 1 Postrat (Vorsteher der Kaiserlichen Postdirektion Schanghai), 6 Postdirektoren, 11 Postinspektoren, 21 Postsekretäre, 52 Postassistenten und 17 Leitungsaufseher in den Kolonien tätig; außerdem unterhält die Feldpost noch 47 Beamte und 29 Unterbeamte. Selbstverständlich werden als Hilfsbeamte auch noch eine ganze Anzahl Eingeborene beschäftigt, die in den Regierungsschulen ausgebildet werden und sich meist recht anständig erweisen; nur das eine darf nicht gesagt werden, daß sie das Arbeiten erlernen haben. Wenn die Schwarzen auch nicht lesen können, so bestellen sie die Sendungen doch richtig an die Adresse.

— Das Abkommen betr. die Abgrenzung zwischen Kamerun und Französisch-Kongo ist am 18. April von den Vertretern des deutschen Reichs und Frankreichs in Berlin unterzeichnet worden.

Das Deutsche Kolonialblatt bespricht in seiner Nr. vom 1. Mai in einem längeren Artikel den Wert dieses Abkommens und kommt zum Schlusse desselben zu folgendem Resümee:

Betrachtet man das Ergebnis der Berliner Kamerun-Grenzverhandlungen, so wird man die Überzeugung gewinnen, daß von beiden Regierungen Opfer gebracht sind und Opfer gebracht werden mußten, um zu dem vorliegenden Resultat zu gelangen. Die französischen Vertreter hätten es ausgesprochenermaßen am liebsten gesehen, wenn an den bestehenden Verhältnissen möglichst wenig geändert worden, und wenn die seit 1894 in Kraft gesetzte künstliche Grenzlinie aufrecht erhalten geblieben wäre, so daß das ganze Resultat der Verhandlungen sich auf eine durch den § III des Abkommens zum Verträge von 1894 bedingte Rückgabe der westlich vom 15. Meridian gelegenen Gebiete bei Kunde-Gaza an Deutschland und auf eine Auslieferung des Mittelgebietes an Frankreich beschränkt haben würde. Eine solche einfache Regelung der Angelegenheit würde aber weder den §§ III und VII des Vertragsanhangs entsprechen, noch auch auf die Dauer zu für beide Mächte befriedigenden Grenzverhältnissen geführt haben. Es ist daher erfreulich, daß trotz dieser prinzipiell abweichenden Anschauungen der französischen Unterhändler in dieser grundlegenden Frage die Verhandlungen durchweg im Geiste gegenseitigen Entgegenkommens und möglichster Berücksichtigung der beiderseitigen Wünsche geführt werden konnten. An der Südgrenze sind soweit als möglich natürliche Grenzlinien gewonnen. Deutschland hat hier im linken Dschungel eine leicht erkennbare, von den Hamburger Südkamerun-Interessenten lebhaft gewünschte Grenze an einer fahrbaren Wasserstraße des Congobekens erworben, die ihm nach dieser Richtung den Anschluß an den Weltverkehr sichert. Am rechten Sangafluß ist der deutsche Besitzstand von 30 auf etwa 150 km Uferlänge gestiegen. Sache der Südkamerun-Interessenten wird es jetzt sein, den hier erworbenen neuen Besitz an Waldland im Wettbewerb mit den Vertretern der französischen Gesellschaften am Sanga wirtschaftlich zu erschließen.

Ein Erwerb des ganzen rechten Sanga- und Kadeufers nördlich von Bomassa für Deutschland war von vornherein ausgeschlossen, weil die Ekel-Kadei-Sanga-Konzessionsgesellschaft in der Region westlich von Nola ihr Hauptarbeitsfeld und durch Anlage von Kautschukpflanzungen und zahlreiche Faktoreien beträchtliche Privatinteressen geschaffen hat, welche die französische Regierung schützen mußte.

Die Ansprüche Frankreichs auf Kunde und Binder waren nach dem Wortlaut des Vertrages von 1894 unanfechtbar; wollte Deutschland im Südosten Kameruns den uneingeschränkten Zutritt zu den Wasserstraßen des Dscha und Sanga erlangen und dort nach den Wünschen der Hamburger Interessenten und sehr gegen die Intentionen der französischen Konzessionsgesellschaften, welche jede etwaige Stärkung der deutschen Konkurrenz an dieser Stelle perhorreszierten, festen Fuß fassen, so konnte dies nur mit Hilfe der ihm zustehenden Kompensationsforderung für das Kunde-Gazagebiet geschehen.

Nachdem sich die Kolonialverwaltung auf Andrängen und unter ausdrücklicher Billigung der interessierten Hamburger Kaufmannskreise dazu entschlossen hatte, die Verhandlungen in dem Sinne einer Abrundung des deutschen Besitzstandes in Südostkamerun und des Erwerbes von möglichst ausgedehnten Ufergrenzen in diesem Gebiete zu führen, war nach der Vertragslage ein Erwerb von Kunde und Binder bei der großen

Bedeutung, die vor allem letzterer Ort in den Augen der französischen Regierung für die Entwicklung ihrer Kolonialpläne in den Hochafrikanern hat, ausgeschlossen. Es blieb, nachdem die Wahl des Entschädigungsobjektes getroffen war, kein weiteres Tauschobjekt von genügendem Wert für Deutschland übrig, dessen Preisgabe Frankreich vielleicht hätte veranlassen können, noch in eine Aufgabe des einen oder andern der beiden genannten Gebiete zu willigen.

Die sonstigen vorgenommenen kleinen Grenzänderungen hatten nur das Ziel, die politischen Scheidelinien möglichst mit natürlichen Grenzen in Einklang zu bringen und ihnen unter Wahrung der beiderseitigen Interessen eine den Verhältnissen besser angepasste Gestaltung zu geben.

— Die südwestafrikanische Südbahn hat Ende April Seheim erreicht; die Eröffnung dieser Station und die Inbetriebnahme der Strecke ist noch in diesem Monat zu erwarten. — Damit ist das schwierigste Gelände außer dem Dünengebiet vollendet, die Ueberwindung des Modder-Riviers, und bis Reetmanshoop liegt vor uns glatte, ebene Bahn.

— Deutsche Lehrer für Südwest. In Deutsch-Südwestafrika mangelt es an deutschen Lehrern, die der holländischen Sprache mächtig sind. Sie sind nach der Deutschen Kolonialzeitung notwendig für die Kinder der bursischen Bevölkerung, die auf diese Weise leichter Vertrauen zu den Lehrern fassen dürften. Gebraucht werden vor allen Dingen verheiratete (unverheiratete aber sind nicht ausgeschlossen) Lehrer, die dann gleichzeitig das mit der Schule verbundene Pensionat übernehmen können. Lehrer, die diese Bedingungen erfüllen, schwedienstauglich sind und es verstehen, auch unter schwierigen Verhältnissen gute Erfolge zu erzielen, sollten sich, zumal die Besoldungsverhältnisse (Anfangsgehalt 4800 M, in fünf Jahren steigend bis 6600 M und freie Wohnung) mehr als ausreichend sind, nach Deutsch-Südwest melden.

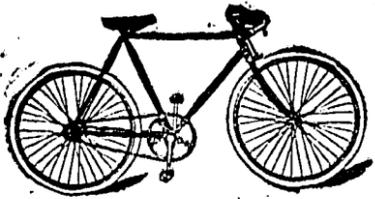
— Das eingefrorene Kiautschou. Regierungsbaumeister Franz Waas-Wiesbaden schreibt der „Deutschen Kolonialzeitung“:

Entgegen anderen Behauptungen ist festzustellen, der Hafen von Kiautschou — nämlich Tsingtau — friert im Winter nicht zu. Dies ist ja gerade ein Umstand gewesen, der bei der Wahl dieses Hafens für Deutschland mit entscheidend war. Ein Hafen mußte es sein, der im Winter nicht zufriert; denn nur ein solcher konnte auf die Dauer dem Hafenplatze Tientsin gegenüber sich halten. Tientsin friert zu und ist den Winter über auf Schan-hai-luan angewiesen; der neue deutsche Hafen mußte dem gegenüber den Vorteil haben, in allen Zeiten benutzbar zu sein.

Und er friert auch tatsächlich nicht zu! Ich habe ihn während zweier Winter — 1901 und 1903 — besucht, habe mich wochenlang daselbst aufgehalten und keine Spur einer Eisdecke an ihm wahrgenommen. Dabei kann es in Kiautschou allerdings „barbarisch kalt“ sein. In Tsingtau zeigte das Thermometer zum Teil Kältegrade bis zu — 16 Grad Reaumur; eine Kälte bis zu 10 Grad hielt wochenlang an. Der Hoangho bei Tsinanfu war lange Zeit zugefroren; von einem Einfrieren des Hafens war aber nicht die Rede, was wohl daran liegt, daß warme Meeresströmungen der äußeren Temperatur mit Erfolg entgegenarbeiten.

Die Bedeutung von Tsingtau liegt gerade darin, daß es ein zu allen Zeiten offenes Tor für den Handel mit China bildet. Freilich führte bisher der gangbare Weg hinter diesem Tor nicht weit genug ins Land hinein: das wird aber binnen kurzem anders sein. Bisher führte die Eisenbahn nur 400 km tief ins Innere, nämlich nur bis Tsinanfu, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Schantung. Es war dies immerhin etwas, denn Tsinanfu ist eine ganz bedeutende Handelsstadt, da sie am Hoangho liegt, und hier alle Handelswaren des oberen Hoangho-Tales zusammenströmen. Durch die Abzweigung der Eisenbahn von Tsinanfu nach Norden und nach Süden wird aber das Verkehrsgebiet noch erheblich erweitert werden: Seit Jahren war diese Abzweigung grundsätzlich genehmigt; seit Jahren geht aber der Kampf darüber mit den Chinesen, weil sie die Bahn selbst bauen und betreiben wollen. Endlich ist gerade in letzter Zeit eine Einigung zustande gekommen; beide Zweige werden unter Mithilfe der Deutschen und der Engländer gebaut werden. Damit gewinnt aber Kiautschou und dessen Hafen Tsingtau jetzt erst seine Bedeutung; es wird das Tor für den ganzen Handel mit Nord- und Nordwest-China; ja, der Handel mit der Mandchurei, mit der Mongolei und selbst mit Rußland wird seinen Weg dereinst über Tsingtau und Tientsin vermittels der neuen Eisenbahn Tsinanfu — Tientsin nehmen. Dazu gehört aber als erste Bedingung, daß Tsingtau ein zu allen Zeiten offener Hafen ist. Zum Glück ist das der Fall; er friert wirklich nicht zu.

— Mietpreise in Tsingtau. Bisher galt Tsingtau mit Recht als ein sehr teures Pflaster, besonders wegen seiner hohen Mietpreise, wie sie in einer aufblühenden Stadt Regel zu sein pflegen. Jetzt wird mitgeteilt, daß in den letzten Jahren ein Nachlassen der Preise zu verzeichnen ist, nur im Villenviertel an der Augusta Viktoria-Bucht haben sich die Mietpreise annähernd auf der alten Höhe gehalten.



Sie fahren
vornehm und billig mit

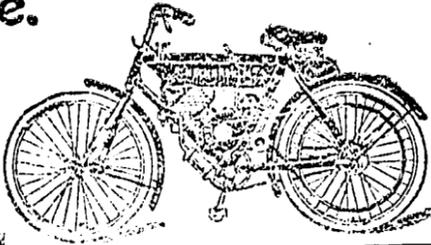
Neckarsulm

Fahrräder, Motorräder, Bremsnaben, Motorwagen.
Weltberühmte Marke.

Verlangen Sie Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A. G.
Königl. Hofliefer. Neckarsulm.

Filialen in Berlin, Moskau, London,
New-York, Johannesburg etc.



Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co. WALBAUM, LULING
GOULDEN & CO. SUCCRS.
REIMS
Gegründet 1755.

Wird in folgenden
Dosierungen geliefert

Monopole

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus
destilliertem Wasser hergestellte Soda ist
unbegrenzt haltbar.

Unsere sämtliche Biere sind ebenso haltbar wie
die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.



Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen
W. Müller & Co., Tanga
L. Hajdu, Morogoro erledigt.

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.
!! Sehr in Aufnahme gekommen!!

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weisse
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb
gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert
werden kann.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 **TANGA (D. U. A.)** Telegramm-Adresse:
A B C Code 4th Edition **STADELMANN Tanga**

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreilmaschinen,
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Korzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Büromaterialien. Leder, Schuhe,
Nürnberger Kurz- und Spielwaren,
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel,
Photogr. Materialien u. Chemikalien,
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren,
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektkellerei
Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss
von Usambara-Kaffee,
Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswahell.

ROM

Deutsches Hotel garni
via Sistina 149

(Ecke Piazza Barberini)

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort.

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und
Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

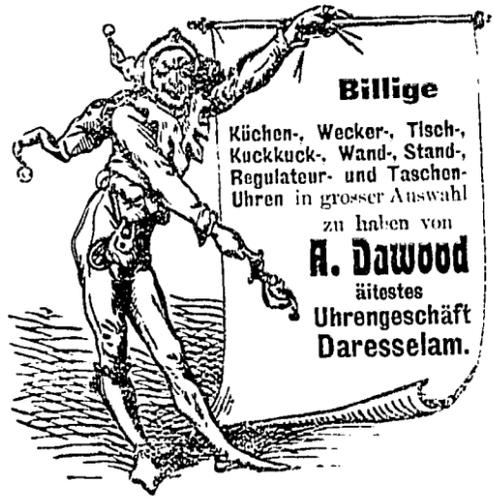
OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

MEUKOW COGNAC (FRANCE)

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ost-Afrika:

Alle Filialen von **Wm. O'Swald & Co.**



Billige

Küchen-, Wecker-, Tisch-,
Kuckuck-, Wand-, Stand-,
Regulateur- und Taschen-
Uhren in grosser Auswahl

zu haben von

A. Dawood

ältestes

Uhrengeschäft

Daressalam.

MAX STEFFENS

Alleiniger Vertreter für:

Cigaretten

Simon Arzt, Port-Said.

Cognac

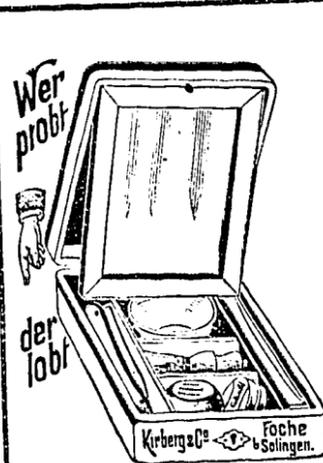
De Laage Fils & Co., Cognac.

Mosel- u. Rheinweine

Adolph Huesgen, Trarbach.

Delphin Filter

Delphin Filter Cy., Wien.



Eine kompl. Rasier-Einrichtung enthält:
1 prima Rasiermesser (10 Jahre Garantie) 1 Pin-
sol, 1 Becken, 1 Dose feinste Rasierseife, 1
Pasta, 1 Streichkamm, alles in hochwertig
poliertem, verschliessbarem Holzkasten mit
grossem, verstellbarem Spiegel, für 3,50 M.

Garantie-Rasiermesser:

per Stück $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{1}$ hohe

Haarschneidemaschinen, das Haar 3/7 u.
10 mm. schneidend, rufen und reissen nicht,
stets glatter Schnitt, unter Garantie, per Stück
3,50 M.

Der Versand geschieht gegen Vorherein-
sendung des Betrages, zum mindesten ist je-
doch die Hälfte im voraus einzusenden u. wird
dann der Restbetrag d. Nachnahme erhoben.
Das Porto bis zu 3 Stück Rasiermesser beträgt
nur 20 Pfg. Das Paketporto bis 5 Kilogramm
schwer 1,50 Mark. (Rasierapparatur u. Haar-
schneidemaschine müssen als Paket versandt
werden.) Porto ist stets mit einzusenden. Hoch-
interessanter Katalog über feinste Solinger Stahl-
waren, Haushaltungsgegenstände, Luxus- u.
Lederwaren, Uhren, Kotten, Ringe, Broschen,
Musik-, Spiel- und optische Waren, Rauch-
maschinen etc. etc. versenden umsonst u. franko

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.
Ältestes Versandhaus des Solinger Industriebezirks.
Für nichtgefällende Waren zahlen Betrag zurück.